Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 7mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbestellpreis 2 RM monatlich. Ersatzansprüche können bei Störungen im Erscheinen infolge höherer Gewalt nicht gestellt werden. Druck und Verlag Geschw. Schmitz in Castrop-Rauxel. Hauptschriftleiter, verantwortlich für den Textteil: Franz Josef Bruns in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Welter in Castrop-Rauxel. DA. 1. 36 1815. Sa.-Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr 2. Für Platzwünsche, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen, sowie für undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 63 | Mittwoch, den 4. März | 1936

Schwierigkeit der Blockbildung

Die französische Wahlreform, wie immer sie auch im Laufe der Verhandlungen schließlich ausfallen möge, wird auf jeden Fall bei den kommenden Wahlen zur Kammer noch nicht in Kraft treten. Falls nicht besondere politische Ereignisse eine außerplanmäßige Wahl zur Kammer angezeigt erscheinen lassen, wird also 1940 der erste Termin sein, zu dem nach den Vorschriften der reformierten Wahlordnung wird gewählt werden können. Mit dieser Tatsache müssen sich die Politiker und die Parteien Frankreichs in irgendeiner Form vertragen, und die Debatte darüber, wie man dies am besten macht, hat auch bereits begonnen.

Wohl den beachtlichsten Beitrag zu dieser Unterhaltung liefert der Meinungsaustausch, der augenblicklich darüber im Gange ist, ob die französische Rechte sich zu einem Einheitsblock organisieren soll um auf diese Art der Volksfront, also dem Linksblock, das Gegengewicht zu halten. Von dieser Debatte ist in die breite französische Oeffentlichkeit wenig, in das Ausland fast gar nichts gedrungen, obwohl es sich hier um eine Frage handelt, die für die weitere Entwicklung der französischen Innenpolitik von vielleicht entscheidender Bedeutung werden kann. Die Rechte steht durch ihre innere Zersplitterung, daran ist nicht zu zweifeln, dem festgefügten Block der Linken in einer ungünstigen Position gegenüber. Man sollte also glauben, daß eine einfache Ueberlegung vollauf genügen müßte, um die persönlichen Ehrgeize und kleinen Streitereien zum Schweigen zu bringen, die einer solchen Einigung hindernd im Wege stehen, aber daß dieses allein noch nicht das entscheidende Hindernis ist, geht aus einer in der Oeffentlichkeit geführten Unterhaltung hervor, die augenblicklich der „Temps" mit dem Bulletin der demokratischen Allianz führt.

Es handelt sich hier um eine Prinzipienfrage. Soll man die innerpolitische Lage auf ein Zweiparteiensystem zuspitzen, bei dem von vornherein vorauszusehen ist, daß zwischen den beiden Parteiblöcken nicht nur der Wahlkampf, sondern die ganze innerpolitische Debatte und, im Anschluß daran, auch die Debatte über die Außenpolitik mit der denkbar größten Schärfe und mit unerbittlicher Kritik geführt werden wird?

Lohnt es sich den Versuch zur Schaffung eines Blocks der Mitte zu machen, die als Ausgleich und Puffer zwischen den beiden extremen Flügeln liegen würde?

Der Temps beantwortet diese Frage folgendermaßen: Die Nationalen müßten eine Blockpolitik betreiben, weil ihre Gegner sie hierzu zwingen und ihnen den Weg in dieser Richtung gewiesen haben. Es ist nach der Ansicht des Blattes unbedingt notwendig sich mit der Tatsache einer nationalen Blockbildung abzufinden, und es kann sich nur noch um Fragen der Modalitäten hinsichtlich der Kandidatenaufstellung und ähnlicher Einzelheiten handeln.

Aber das gleiche Blatt weist auch auf die Schwierigkeit dieser Blockbildung, wenn auch in sehr verschleierter Form hin; denn es schließt seinen letzten Artikel mit dem Hinweis, daß alle Bemühungen in einer Richtung auf die Blockbildung fruchtlos sind, wenn nicht bis in die letzte Unterorganisation der beteiligten Parteien der Sinn für den Ernst der Stunde getragen werden kann. Wenn die Dinge bis zur Stunde noch nicht weiter gediehen sind, so wird ein Rechtsblock, wenn überhaupt, dann nur ein Provisorium sein.

Das Handwerk spendet dem WHW. eine Million Pfund Brot

dnb. Berlin, 3. März. Am 1. März, dem Sammeltag der Deutschen Arbeitsfront, übergab Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Spende des deutschen Handwerks. Am Alexander-Platz in Berlin, wo der Reichsorganisationsleiter sammelte, erschien ganz plötzlich der Reichshandwerksmeister und überreichte Dr. Ley folgendes Schreiben:

„Reichsorganisationsleiter!

Zur heutigen WHW.-Straßensammlung, durchgeführt von der Gemeinschaft aller Schaffenden, melde ich die Spende des deutschen Bäckerhandwerks im Reichsstand des deutschen Handwerks: Eine Million Pfund Brot stehen zur Verfügung. Heil Hitler!

(gez.) W. G. Schmidt."

Wien. Erzherzog Eugen hat, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, an alle Mitglieder des Hauses Habsburg eine Einladung zu einer Zusammenkunft gerichtet, die im Laufe des März oder April in Raab in Ungarn stattfinden soll.

Englisches Rüstungsvorhaben

Zwei neue Großkampfschiffe — Fünf Kreuzer, Unterseeboote — Erhöhung des Flottenpersonals um 6000 Mann — Neue Infanterie-Bataillone — Modernisierung der Küstenverteidigung — Vier neue Luftgeschwader

dnb. **London,** 3. März. Das Weißbuch der Regierung über die Aufrüstung enthält folgende Vorschläge:

Es ist beabsichtigt, im Jahre 1937 einen Anfang mit der Wiederaufrüstung der Flotte durch die Kiellegung von Großkampfschiffen zu machen. Die Modernisierung der vorhandenen Schlachtschiffe wird fortgesetzt.

Bezüglich der Kreuzer besteht die Absicht, ihre Gesamtzahl auf 70 zu erhöhen, von denen 10 überaltert und 60 unteraltert sein würden. Fünf Kreuzer werden bereits im Bauprogramm von 1936 enthalten sein. Weiter wird ein ständiges Neubauprogramm für Zerstörer und U-Boote beabsichtigt, während die gegenwärtige Neubauzahl von Schleppern und kleineren Spezialschiffen beibehalten werden wird.

Ein neues Flugzeugmutterschiff wird möglichst bald auf Kiel gelegt werden. Die Luftflotte der Marine wird beträchtlich vergrößert werden. Das Personal der Flotte wird allmählich um 6 000 Mann innerhalb eines Jahres vergrößert werden.

Bezüglich der Armee schlägt die Regierung vor, daß vier neue Infanterie-Bataillone geschaffen werden, die bis zu einem gewissen Grade die Schwierigkeiten überwinden sollen, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, der Reichsverteidigung Rechnung zu tragen. Die vorhandenen Armeeformationen sollen in möglichst effektiver Form organisiert und mit der modernsten Bewaffnung versehen werden. Die Territorialarmee (Heimatarmee) wird so aufgestellt werden, daß sie in der Lage ist, die reguläre Armee über See zu unterstützen, falls das notwendig ist.

Die Regierung beabsichtigt, alles zu tun, um die Rekrutierung der Territorialarmee (die bekanntlich freiwillig ist) zu ermutigen und ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Ein Anfang wird sofort mit der Verbesserung ihrer Ausrüstung und Ausbildung gemacht werden.

Die Modernisierung der Küstenverteidigung und der befestigten Häfen der Heimat und in Uebersee wird beschleunigt werden. Die Neuordnung der Luftabwehrverteidigung im Südosten Englands wird räumlich ausgedehnt werden, um so wichtige industrielle Bezirke in der Mitte und im Norden des Landes mit einzubeziehen.

Für die Luftflotte werden vier neue Hilfsgeschwader geschaffen, die für die Zusammenarbeit mit der Territorialarmee gebildet werden. Das neue Programm wird die Frontstärke (die Stärke der ersten Linien in der Luft) auf 1750 Flugzeuge (unter Ausschluß der Luftflotte der Marine) bringen.

Bezüglich der Vorkehrungen gegen Luftangriffe wird festgestellt, daß das Innenministerium eine Reihe von Plänen vorbereitet hat, die sich nunmehr dem Stadium nähern, zu dem sie in Kraft gesetzt werden können. Die sofortige Durchführung dieser Maßnahmen würde außerordentlich hohe Kosten verursachen. Dies mache es notwendig, daß sie sehr sorgfältig organisiert würden und daß sowohl die Führer der Industrie wie die Gewerkschaften mitarbeiteten, um die Aufgaben erfolgreich zu lösen. Die Regierung hoffe jedoch, daß sie durchzuführen sein werden.

Um die Bedürfnisse zur Herstellung von Munition usw. zu decken, müßte die Zahl der vorhandenen Fabriken im Regierungsbesitz verdoppelt werden.

Man müsse dabei die Angreifbarkeit ihrer Lage und die Bedürfnisse besonderer Gebiete berücksichtigen. Man werde Aufträge für die Luftmacht auch an Firmen vergeben, die für gewöhnlich keine Flugzeuge herstellten.

Dieser Ausdehnungsprozeß solle erweitert werden, um dem Programm der Marine und der Armee gerecht werden zu können, jedoch so, daß erforderlichenfalls auch größeren Bedürfnissen Rechnung getragen werden könne. Die Regierung habe beschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß eine Reserve zur Verfügung stehe für den Notfall. Es werde eine Anzahl von Firmen ausgesucht, die normalerweise keinerlei Kriegsmaterial herstellten, die aber infolge ihrer Erfahrungen und mit Hilfe ihres technischen Stabes hierfür geeignet seien.

Weiter beschäftigt sich das Weißbuch mit der Frage des Bedarfes an gelernten Arbeitern für die Kriegsindustrie und schildert, wie die Frage eines etwaigen Mangels in den betroffenen Industrien zu lösen ist. Bezüglich der Kosten und Preise der zu liefernden Ausrüstungsgegenstände wird festgestellt, daß die Regierung entschlossen sei, keinerlei außergewöhnliche Gewinne der Industrie zu dulden.

Die Kosten der Aufrüstung für das erste Jahr würden später durch einen Ergänzungshaushalt ausgewiesen werden, in dem die Gelder für die in dem Weißbuch aufgeführten Maßnahmen angefordert werden. Im nächsten Jahr würden die Ausgaben notwendigerweise größer sein.

Appell zum Frieden

Wortlaut der Entschließung des Dreizehner-Ausschusses — Vorbereitende Besprechungen über die Oelsanktionen?

dnb. **Genf,** 3. März. Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrates hat heute nachmittag im Sinne der zwischen Eden und Flandin erzielten Einigung einen Appell an die Kriegführenden beschlossen.

Die Entschließung des Dreizehner-Ausschusses hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Auftrages, wie ihn der Völkerbundsrat in seiner Entschließung vom 19. Dezember erteilt hat, richtet der Dreizehner-Ausschuß einen dringenden Appell an die beiden Kriegführenden, sofort Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste des Paktes zu eröffnen mit dem Ziel der baldigen Einstellung der Feindseligkeiten und der endgültigen Wiederherstellung des Friedens. Der Dreizehner-Ausschuß wird sich am 10. März wieder versammeln, um von den Antworten der beiden Regierungen Kenntnis zu nehmen.

Weiter verlautet, daß sich die Sachverständigen auf ausdrücklichen Wunsch des englischen Außenministers in der Zwischenzeit auch mit der Art der Durchführung der Petroleum-Sanktionen beschäftigen werden, damit diese Maßnahme gegebenenfalls sofort beschlossen werden könne.

Schwere Ausschreitungen

der streikenden Fahrstuhlführer in Newyork

dnb. **Newyork,** 3. März. **Der Streik der Fahrstuhlführer hat zu schweren Ausschreitungen geführt. In der Nacht zum Dienstag überfielen Gruppen von Streikenden über 300 Wohnhäuser, zwangen das Dienstpersonal, in den Ausstand zu treten, schlugen Türen und Fenster ein, durchschnitten die Fahrstuhlkabel und öffneten die Kesselventile.**

Zwischen der Polizei und den streikenden Fahrstuhlführern kam es dabei zu blutigen Zusammenstößen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm über 100 Verhaftungen vor.



Große Adua-Feier an dem „Altar des Vaterlandes" in Rom

Zum 40. Jahrestage der Schlacht von Adua wurde in Rom am „Altar des Vaterlandes" in Gegenwart des Königs und des Duce eine große Erinnerungsfeier abgehalten und eine Messe gelesen. Nach den neuen Siegesmeldungen von Abessinien erhielt diese Feier, an der sämtliche Generale der italienischen Armee teilnahmen, eine besondere Bedeutung. (Scherl — M.)

Zwei neue Zeppelinluftschiffführer

Uebersiedlung der Besatzung des LZ 129 nach Frankfurt a. M.

dnb **Friedrichshafen,** 3. März. Im Auftrag der Deutschen Zeppelin-Reederei überreichte am Montag Direktor Dipl.-Ingenieur Luftschiffführer Lehmann zwei langjährigen Besatzungsangehörigen des „Graf Zeppelin" die Beförderungsurkunde zum Luftschiffführer und händigte ihnen das vom Luftamt Berlin bezw. Stuttgart ausgestellte Führerpatent aus.

Das Patent Nr. 8 erhielt der bisherige Navigateur Johannes Ladwig aus Holstein; er trat 1914 zur Marineluftfahrt über. Während des Krieges machte er auf Luftschiffen mehrere Angriffsfahrten mit und kam nach Beendigung des Krieges als Funker auf das Verkehrsluftschiff „Bodensee". Das Luftschiffpatent Nr. 9 erhielt Ingenieur Heinrich Bauer aus dem Kreise Nürtingen (Württemberg); er war im Jahre 1927 als Konstrukteur im „Luftschiffbau Zeppelin" eingetreten, kam aber schon 1928 als Steuermann zur Besatzung des „Graf Zeppelin".

Kommandant des neuen Luftschiffes LZ 129 ist Kapitän Lehmann, dem die Luftschiffführer Pruß, Sammt und Bauer beigegeben sind. Kommandant des Luftschiffes „Graf Zeppelin" ist Kapitän von Schiller, dem die Luftschiffführer Wittemann und Ladwig zur Seite stehen. Der Deutschen Zeppelin-Reederei gehören also mit Dr. Hugo Eckener acht Luftschiffführer an.

Die Besatzung des „Graf Zeppelin" wurde auf die beiden Luftschiffe verteilt. Die dem LZ 129 zugeteilten Führer und Besatzungsleute siedeln nach Frankfurt a. M. über, während die Besatzung des „Graf Zeppelin" in Friedrichshafen verbleibt.

Parole: Freude — Friede!

Volksfest der Nationen auf dem Freizeitkongreß

ndz. **Berlin,** 3. März. Vor einem Kreis geladener Gäste aus der Wirtschaft des Gaubezirks Düsseldorf äußerte sich der Leiter des Deutschen Organisationsausschusses des Weltkongresses für Freizeit und Erholung, Pg. Rentmeister. Dieser Kongreß, der vom 23. bis 30. Juli 1936 in Hamburg stattfindet, hat ein überaus starkes Echo in der Welt gefunden, so daß mit einer Beteiligung zahlreicher Nationen gerechnet werden kann. Die Veranstaltung soll der Welt eine zündende Parole für die Zusammenarbeit der Völker auf einem der wichtigsten sozialen und kulturellen Gebiete geben. Bei den Hauptthemen des Kongresses handelt es sich u. a. um die Frage: „Freizeit und Erholung für alle in ihrer Weltbedeutung", „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Freizeitgestaltung", „Freizeit und Arbeit", „Das Wochenende", „Urlaub und Erholung", „Freizeit und Heim", „Freizeit und Gesellschaft", „Der Wert der Leibesübungen für den schaffenden Menschen" und „Freizeitbewegung für alle im Dienst der Humanität".

Der Weltkongreß wird mit einem Volksfest der Nationen verbunden sein, das unter der Parole „Freude — Friede" stehen soll. Dabei werden Arbeiter und Bauern aus vielen Staaten ihr Volkstum darstellen, in Tanz, Lied und Spiel. Im Anschluß an den Kongreß sollen die Gäste bei einem einwöchigen Aufenthalt in den deutschen Gauen einen lebendigen Eindruck von Deutschland erhalten.

Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in China geplant

dnb. London, 3. März. Wie Reuter aus Nanking meldet, hat die Zentralregierung mitgeteilt, daß die allgemeine Wehrpflicht unverzüglich in ganz China in Kraft gesetzt wird. Alle körperlich nicht behinderten Chinesen im Alter von 18 bis 45 Jahren müssen sich einer zweijährigen militärischen Dienstzeit unterziehen.

Entspannung in Syrien

Begeisterter Empfang der Verbannten in Damaskus

dnb. **Jerusalem,** 3. März. Die nationalistischen Führer zeigen sich über die amtliche Verlautbarung des Oberkommissars größtenteils befriedigt. Sie sind sofort zu einer Beratung zusammengetreten, um den Tag der offiziellen Beendigung des Generalstreiks festzusetzen und Wahlen auf Grund der alten Verfassung vorzubereiten. Es ist vorauszusehen, daß diese Wahlen eine große nationalistische Mehrheit erbringen werden.

Die verbannten acht Nationalistenführer sind am Montag wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Soweit sie schon in Damaskus eintrafen, wurden sie auf den Schultern der begeisterten Menge durch Damaskus getragen. Tausende folgten ihnen. Es kam nicht zu Zwischenfällen. Gleichzeitig sind am Montag auch 80 Verhaftete freigelassen worden. Mit der Freilassung weiterer 100 wird im Laufe des Dienstag gerechnet. Ueberall kommt es zu begeisterten öffentlichen Wiedersehensszenen.

Die Wiedereröffnung der syrischen Universität und die Wiederzulassung der relegierten Studenten steht bevor.

Der unerwartete große nationalistische Erfolg erregt in den Araberkreisen Palästinas ungeheueres Aufsehen und wird wohl nicht ohne Rückwirkungen auf das Selbstbewußtsein dieser Kreise bleiben.

Die Feierlichkeiten am Heldengedenktag 1936

dnb **Berlin,** 3. März. Am Heldengedenktag 1936, Sonntag, 8. März, findet um 12 Uhr mittags in der Berliner Staatsoper ein feierlicher Staatsakt statt, für den folgendes Programm vorgesehen ist:

1. Trauermarsch aus der Dritten Sinfonie (Eroika) von Beethoven,
2. Gedenkrede des Reichskriegsministers,
3. Lied „Ich hatt' einen Kameraden",
4. Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied.

Es dirigiert der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Professor Peter Raabe.

Der Staatsakt wird über alle deutschen Sender und auf die Straße Unter den Linden übertragen.

Im Anschluß an den Staatsakt findet die Kranzniederlegung im Ehrenmal und der Vorbeimarsch von vier Ehrenkompagnien am Ehrenmal statt, von denen zwei das Heer, eine die Marine und eine die Luftwaffe stellen.

Dem Vorbeimarsch werden 64 in Berlin anwesende Kriegsblinde aus ganz Deutschland und aus Danzig sowie eine Anzahl von Schwerkriegsverletzten aus Berlin beiwohnen. Unter den Kriegsblinden befinden sich auch der Vorsitzende der Kriegsblinden Englands, der französischen Kriegsblinden u. der Führer der italienischen Kriegsblinden und Schwerverletzten sowie der Führer der polnischen Kriegsblinden, die sämtlich selbst ebenfalls Kriegsblinde sind.

Hans-Schemm-Gedächtnisstunde im Rundfunk

Gemeinschaftsempfang für die Schulen

dnb. **Berlin,** 3. März. Der Reichssender München überträgt am Donnerstag, dem 5. März, in der Zeit von 20.10 bis 21.10 Uhr die Hans-Schemm-Gedächtnisstunde mit einer Ansprache des Gauleiters Wächtler. Die Sendung wird am Freitag, dem 6. März, von 11.00 bis 11.50 Uhr, für alle deutschen Sender (außer Reichssender Berlin) wiederholt. In allen Schulen findet zu dieser Stunde Gemeinschaftsempfang statt.

Rundfunkübertragung der Rede von Dr. Goebbels in Stuttgart

Unter dem Titel „Schwäbisches Schaffen der Gegenwart" findet am Donnerstag, 5. März, in der Stuttgarter Stadthalle eine Massenkundgebung statt, auf der Reichsminister Dr. Goebbels sprechen wird. Die Veranstaltung wird in der Zeit von 20.55 Uhr bis etwa 22.00 Uhr vom Reichssender Stuttgart übertragen.

Kuratorium für das Reichsehrenmal

dnb **Berlin,** 3. März. Nachdem das Tannenberg-Nationaldenkmal als Reichsehrenmal in die Obhut und Verwaltung des Reiches übergegangen ist, hat der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick ein Kuratorium für das Reichsehrenmal gebildet. Zum Vorsitzenden dieses Kuratoriums wurde der Staatssekretär im Reichs- und preußischen Ministerium des Innern Pfundtner berufen, zu Mitgliedern der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Gauleiter Koch und der Kommandierende General des 1. Armeekorps, Generalleutnant von Brauchitsch.

Die Universität Heidelberg

widerruft ihre Einladung an die britischen Universitäten

dnb. **Berlin,** 3. März. Die an die Einladung zum 550jährigen Bestehen der Universität Heidelberg in einem Teil der englischen Presse geknüpften Kommentare haben die Universität Heidelberg, wie von dort berichtet wird, zu folgendem Schreiben an die britischen Universitäten und Akademien mit Ausnahme der Universität Cambridge, deren freundliche Antwort bereits in Heidelberg eingegangen war, veranlaßt:

„Wie ich aus englischen Pressemeldungen ersehe, ist der akademische Charakter der Einladungen der Universität Heidelberg zu ihrer 550-Jahr-Feier von einer Reihe englischer Persönlichkeiten zu unserem großen Bedauern vor der Oeffentlichkeit mit politischen Ansichten vermischt und so ihres wahren Sinnes entkleidet worden. Dadurch scheint mir die öffentliche Meinung in einer Weise beeinflußt zu sein, die es einem Engländer schwer macht, eine in freundschaftlicher Gesinnung ergangene Einladung anzunehmen.

Um jenen englischen Gelehrten, die durch diese Entwicklung der Dinge in einen Zwiespalt geraten, eine ihnen vielleicht unangenehme Entscheidung zu ersparen, ziehe ich hiermit meine an die britischen Universitäten und Akademien gerichteten Einladungen zurück.

Der Rektor der Universität Heidelberg:
gez. Groh.

Ab 15. März wieder Schallplatten im Rundfunk

dnb. **Berlin,** 3. März. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat Anweisung gegeben, in angemessenem Umfang die Sendung von Musikschallplatten wieder aufzunehmen.

Mit der Sendung wird, wie der Reichssendeleiter Hadamovsky am Dienstag vor Pressevertretern erklärte, am Sonntag, dem 15. März, wieder begonnen werden.

Mehr Vertrauen

Der Frontkämpferführer Pichot befürwortet eine persönliche Aussprache

dnb. **Paris,** 3. März. Henri Pichot, der Vorsitzende der Union Federale, des größten linksstehenden französischen Frontkämpferverbandes, erläßt im Oeuvre einen dringlichen Aufruf

für eine unmittelbare persönliche Aussprache französischer Staatsmänner mit dem Führer.

Eine deutsch-französische Verständigung, so schreibt er, sei stets wünschenswert gewesen. Nach der schlechten Aufnahme des französisch-sowjetrussischen Paktes in Deutschland sei diese Verständigung dringlich geworden. Es handele sich nicht darum, von Kanzlei zu Kanzlei Schriftstücke auszutauschen, nicht um Reden im Parlament oder auf Kundgebungen. Man müsse zu Hitler gehen und persönlich mit ihm sprechen. Die Franzosen seien nach Moskau gegangen, um mit Stalin zu reden. Das müsse die Franzosen logischerweise auch nach Berlin führen.

Warum zwei Maßstäbe? Es sei weder angebracht, noch vernünftig, noch ehrenhaft, die Annäherungsversuche Deutschlands mit Stillschweigen zu übergehen oder sie mit berechnendem Mißtrauen zu beantworten. Das Interesse Frankreichs erfordere es, auf die Einladungen des Reichskanzlers zu antworten. Ribbentrop sei nach London gegangen, Laval nach Rom und Moskau, und die französischen Staatsmänner wollten nicht nach Berlin gehen? Wollten sie ihre Vorsicht denn bis zur Furcht steigern? Furcht vor wem? Furcht vor was? Die Stunde der unmittelbaren Verständigung habe geschlagen. Zwischen Deutschland und Frankreich sei ein Gang bereits gewonnen. Es gebe zwischen ihnen keine Grenzfrage mehr. Es sei ein französischer Staatsmann nötig, dessen Ansehen über ministerielle Zwischenfälle erhaben sei, und der mit Hitler sprechen könne.

Niederlage der Abessinier

Ras Imru geschlagen — Weitere italienische Fortschritte im Tembiengebiet

dnb Asmara, 3. März. **Nach den im Hauptquartier der Nordfront vorliegenden Meldungen ist die letzte abessinische Stellung an der Nordfront am Dienstag zusammengebrochen. Die Italiener haben die Armee von Ras Imru in der Stärke von rund 30 000 Mann am linken abessinischen Flügel nach dreitägigen blutigen Kämpfen im Schire-Gebiet westlich von Aksum vernichtend geschlagen. Die Abessinier gehen — dieser Meldung zufolge — von italienischen Bombengeschwadern verfolgt, in wilder Flucht zurück. Die abessinischen Verluste sollen sehr schwer sein. Auf italienischer Seite waren an den Kämpfen das zweite und vierte Armeekorps beteiligt.**

Auf der Hochebene von Tembien haben das dritte italienische und das Eingeborenenarmeekorps nach dem Siege über Ras Kassa die Säuberungsaktion fortgesetzt. Verschiedene Stellungen, wie der Monte Adino und End Mariam Quoram, wurden besetzt. Auf dem von den Abessiniern geräumten Gelände wurden Tausende von abessinischen Toten und eine große Zahl von Verwundeten gefunden. Von den flüchtenden abessinischen Truppen wurden zahlreiche Waffen und Munition zurückgelassen. Unter der in die Hand der Italiener gefallenen Kriegsbeute befindet sich auch die Kriegskasse des abessinischen Heerführers mit vielen tausend Talern, die italienischen Flieger berichten, daß von der abessinischen Nordarmee nur noch Trümmer übriggeblieben seien.

Kein Friedensangebot des Negus

dnb. **London,** 3. März. Eine Meldung der „Daily Mail", wonach am Montag in London eine Mitteilung des Negus eingetroffen sei, in der sich der Negus bereit erklärt habe, über Friedensbedingungen auf der Grundlage des Status quo zu verhandeln, wird in amtlichen Kreisen am Dienstag in aller Form dementiert. Eine solche Mitteilung sei weder in London, noch in Genf dem Außenminister Eden zugegangen.

Entlastungsoffensive im Süden?

dnb. **Addis Abeba,** 3. März. Die Lage an der Nordfront ist infolge Ausbleibens von Meldungen trotz großer Spannungen in Addis Abeba immer noch ungeklärt. Von zuverlässiger amtlicher Seite wird noch mitgeteilt, daß der Amba Aladschi immer noch von abessinischen Truppen, die recht stark seien, gehalten werde. Die Italiener unternähmen nur auf den unteren Sockel am Nordhang ständig schwere Angriffe, die für sie verlustreich seien.

Es wird hier dementiert, daß die Heeresgruppe des Ras Kassa von italienischen Truppen eingeschlossen sei.

Nach Gerüchten soll an der Südfront Reghelli bereits wieder von den italienischen Truppen wegen Verpflegungsschwierigkeiten geräumt sein. Außerdem sollen starke Kräfte des Generals Nassibu am Webi-Schebeli-Fluß zusammengezogen worden sein, die von Norden auf Dolo und Bet marschieren. General Nassibu kann so eine sehr große Gefahr für die am Ganale Doria stehenden italienischen Truppen werden.

Es heißt, daß in den nächsten Tagen große Ueberraschungen nicht ausgeschlossen seien.

Italien ist zuversichtlich

Mussolini vor dem Ministerrat — Am 18. März Zusammenkunft in Rom zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn

dnb. **Rom,** 3. März. In der Sitzung des Ministerrates am Dienstag, die zwei Stunden dauerte, hielt Mussolini eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Seit dem letzten Ministerrat haben unsere Eritrea-Truppen unter Führung des Marschalls Badoglio eine Reihe großartiger Siege errungen, die die abessinische Nordfront zusammenstürzen ließ. Die Besetzung des Amba Aladschi läßt das Herz der Italiener, die sich der Opfer von Toselli und seiner Getreuen erinnern, eines edlen Opfers, das heute voll gerächt ist, erzittern. Als Dolmetsch des Gefühles der Nation schickte der Ministerrat Kommandanten und den Truppen den lebhaften Ausdruck der Freude und Dankbarkeit.

Während der Monat Februar, führte Mussolini weiter aus, den Rhythmus unserer militärischen Operationen in Afrika beschleunigte, hat der amerikanische Kongreß nach schneller Erörterung mit überwältigender Mehrheit den einfachen und völligen Aufschub des gegenwärtigen Neutralitätsgesetzes bis zum 1. Mai 1937 beschlossen. Er hat sodann jeden Vorschlag, die Liste der gegenwärtig dem Embargo ausgesetzten Waren zu erweitern, abgelehnt, und hat nicht im geringsten den Völkerbundsmahnungen Rechnung getragen. Als Italiener können wir nur mit Befriedigung von diesen politischen Richtlinien der Vereinigten Staaten Kenntnis nehmen. Ich möchte jedoch hinzufügen, daß die amerikanischen Deputierten und Senatoren, die jedes Embargo auf Petroleum und andere Rohstoffe ablehnten, vor allem der Sache des Weltfriedens wertvolle Dienste leisteten.

Der in letzter Zeit wieder auflebende Versuch, die sogenannte Donau-Frage ohne und daher gegen Italien zu lösen, wie er in Paris, aber nicht von der französischen Regierung und auch nicht von ihr gebilligt, begonnen wurde, ist bereits gescheitert, wie es nicht anders sein konnte. Es ist überflüssig, zu wiederholen, daß eine kollektive Regelung des Donau-Beckens nicht unsere Anwesenheit beiseite lassen, noch die Interessen Italiens und der mit uns verbündeten Staaten übergehen kann.

Mussolini verwies dann auf die am 18., 19. und 20. dieses Monats in Rom stattfindende italienisch-österreichisch-ungarische Zusammenkunft und erklärte: Das Zusammentreffen findet auf der Linie der römischen Protokolle statt, die in den ersten zwei Jahren ihres Bestehens eine unleugbare Wirksamkeit zur Stärkung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Budapest, Wien und Rom gehabt haben.

Bezüglich der Flottenkonferenz kann, so sagte Mussolini zum Schluß, unsere Haltung nicht diejenigen überraschen, die sich der Erklärungen unseres Delegationsführers in der Eröffnungssitzung entsinnen. Eine politische Vereinbarung kann von Italien nicht unterzeichnet werden, wenn mit einer Verschärfung der Sanktionen gedroht wird oder sie begünstigt werden.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis

dnb. **München,** 3. März. Die Polizeidirektion München teilt mit: Der wegen dringenden Verdachtes des Mordes an seinem Vater in Untersuchungshaft befindliche Stephan Herpfer hat sich in der Nacht zum Dienstag im Polizeigefängnis erhängt.

Ueber den Stand des Untersuchungsergebnisses wird nach eingehender Prüfung der Akten von der Staatsanwaltschaft München ausführlich berichtet.

*

Stephan Herpfer ist höchstwahrscheinlich in der Nacht zum 2. Februar 1936 zum Mörder seines Vaters, des Kunstmalers Friedrich Herpfer, geworden, möglicherweise um sich in den Besitz des väterlichen Erbes zu setzen. Kunstmaler Herpfer, der als Witwer allein eine Wohnung in München bewohnte, wurde dort erschlagen aufgefunden. In der Wohnung fehlte nichts, es fanden sich aber auch die Mordwerkzeuge nicht vor.

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat Ernst Baier und Marie Herber zur Erringung der Weltmeisterschaft im Eiskunstpaarlauf telegraphisch seine volle Anerkennung und seine herzlichen Glückwünsche ausgesprochen.

„Neue kupferbodene, dreimastige Schiffe . . .“

Ein Jubiläum der deutschen Seeschiffahrt – Als die Neue Welt noch lockte Auswandererfreuden vor 100 Jahren

Die deutsche Seeschiffahrt kann in diesem Jahre ein 100jähriges Jubiläum feiern. 1836 richtete der Hamburger Reeder Sloma die erste regelmäßige Schiffahrtsverbindung mit Neuyork ein. Nur mit wenigen, für die heutigen Verhältnisse sehr kleinen Segelschiffen wurde der Verkehr zwischen Hamburg und Neuyork begonnen.

Während des Zeitraumes von 1830 bis 1845 etwa verließen alljährlich gegen 40 000 Deutsche ihr Vaterland, um drüben in Amerika oder in anderen Ländern sich eine neue Heimat aufzurichten. Die Zahl dieser Auswanderer schwoll in die Hunderttausende, als in den Jahren 1848 und 49 die politische Unruhe einen Höhepunkt erreicht hatte. Die vorhandenen Schiffahrtsverbindungen reichten bei weitem nicht aus, den Massenstrom der Flüchtlinge zu befördern. Und die vier Segelschiffe, mit denen die Sloman-Linie 1836 ihren Schiffahrtsdienst nach Amerika begann, stellten nur einen Anfang dar. Bereits 1848 trat die Hamburg-Amerika-Linie mit verbesserten Schiffen in Erscheinung und damals erschien auch die älteste Annonce der Hamburg-Amerika-Linie mit folgendem Text:

„Zu empfehlende Gelegenheit für Passagiere und Auswanderer nach Neuyork. — Die Schiffe der Hamburg Amerikanischen Paketfahrt Actiengesellschaft werden ohnfehlbar an folgenden Tagen expediert: „Deutschland“, geführt durch Capt. Hancker, am 5. Oktober 1848, — „Nord-Amerika“, geführt durch Capt Rathje, am 15. Oktober 1848, — „Rhein“, geführt durch Capt. Ehlers, am 10. November 1848. — Ueber obige, hieselbst ganz neu erbaute, kupferbodene, dreimastige Schiffe, welche sich sowohl durch hohes, luftiges Zwischendeck, als auch elegant und bequem eingerichtete Cajüten auszeichnen, erteilt nähere Nachricht der Schiffsmakler August Bolten, W. M. Millers Nachfolger, Admiralitätsstraße 30.“

Nun, Schiffspaläste im heutigen Sinne mögen es nicht gewesen sein, die damals auf die lange, oft viele Wochen währende Reise geschickt wurden. Der Brief eines jugendlichen Auswanderers jener Tage kündet von den Erlebnissen auf der Reise. Zunächst wird erzählt daß die Auswanderer sich in Hamburg mit allen notwendigen Ausrüstungsgegenständen versehen mußten, namentlich mit Matratzen und Decken, mit Eß- und Trinkgeschirr.

„Eine Hitze zum Ersticken, keine Beleuchtung . . .“

„Es war ein großes, starkes Schiff“ — so heißt es in dem Brief — „aber gar nicht für Passagiere eingerichtet. Wir waren deren 510, die in zwei Decks kampierten, von denen das untere mit 250 Mann gar keine Luftlöcher hatte. Es war eine Hitze zum Ersticken, keine Beleuchtung. Selbst bei Tage konnte man die Hand vor Augen nicht sehen, nicht genügend zum Essen, an Lesen und Schreiben kein Gedanke. Dies Dunkel ward auf wenige Stunden durch zwei Laternen schwach erhellt. Die Kisten der Passagiere waren in demselben Raum, mußten festgebunden werden — die Betten an den Seiten, je zwei übereinander, waren für je vier Personen. Oft wurde man in ihnen hin und her geworfen. Zweidrittel aller Passagiere waren Deutsche, wegen des Kochens gab es oft Streit. Es war nur eine Kocheinrichtung vorhanden mit 14 Feuerstellen . . . Das uns selbst obliegende Kochen war auf solche Art eine schauderhafte Arbeit, mit Kohlen ward geheizt und der Rauch hatte keinen anderen Abzug als durch die Türen der Küche. Oft schlugen die Flammen seitwärts heraus und verbrannten Finger und Kleider. Wer nicht kräftig war, ward weggedrängt. Darunter litten namentlich die Alten, die Frauen, deren es nebst Kindern mehr als junge Leute gab....“

„Das gut segelnde Schiff hatte eine Besatzung von 25 Mann einschließlich des Kapitäns; unter den Matrosen waren drei Deutsche. Der Kapitän konnte kein Deutsch, kümmerte sich gar nicht um die Passagiere, selbst nicht, als Beschwerde über das Rauchen aus offenen Pfeifen unter Deck geführt ward, was entschieden gefährlich war . . . Bald jagte heftiger Wind die Wellen über das Verdeck; alle Passagiere wurden seekrank, ich einer der letzten. Der Kopfschmerz, die Uebelkeit, das Erbrechen hielten zwei Tage an; aber auch nachher befand ich mich nicht gut, blieb schwach, so daß mir die Beine zitterten . . . An jenem Dienstag erhielten wir Proviant, ein wenig kaum genießbares Salzfleisch, ein Pfund schlechtes Weizenmehl, vier Lot schwarzen Tee, zwei Pfund Reis, ein halbes Pfund Zucker, zweieinhalb Pfund Schiffszwieback, der kaum zu beißen war — Kinder unter 12 Jahren die Hälfte — nachher noch Erbsen und Snrup, jeden Morgen eine Kanne Wasser zum Kochen und Trinken.

Nach vier Wochen war das Wasser kaum genießbar.

Für Geld war auf dem Schiff nichts zu haben als Bier zu 13 und Wein zu 40 Schillingen das Glas . . . Längere Zeit hatten wir günstiges Wetter; vom 7. bis 9. Mai jedoch Sturm, so daß viele wieder seekrank wurden und alle Unbehagen empfanden bei dem heftigen Schaukeln. Fünf ganz windstille Tage verursachten eine fürchterliche Langeweile, da man gar nicht von der Stelle kam, bis ein frischer Wind wieder die Segel blähte und unseren Mut belebte. Am 2. Juni mittags sahen wir endlich in der Ferne Land. Ihr könnt Euch gar keine Vorstellung machen von der Freude, nach der langen Fahrt in der großen Wasserwüste endlich wieder Land zu sehen. Aber die Wärme steigerte sich sehr, und unter den Kindern brach eine ruhrartige Erkrankung aus . . Im ganzen starben auf der Fahrt eine Frau und 25 Kinder. Am 19. Juni trafen wir in New Orleans ein. Die ganze Fahrt hatte sieben Wochen und vier Tage gedauert, und wir hatten alle Ursache, Gott zu danken, daß wir sie überstanden . . .“

So verlief eine Reise in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts. 1857 wurde der Norddeutsche Lloyd gegründet, der schon in den ersten Jahren einen regelmäßigen Dampferverkehr nach Neuyork einrichtete. Segelschiffe verkehrten allerdings noch immer; aber sie dienten nicht mehr ausschließlich dem Personenverkehr. Schon im ersten Jahre wies die Linie so günstige Ergebnisse auf, daß in jeder Woche ein Dampfer abgehen mußte statt wie bisher alle 14 Tage. 1869 wurde eine 14tägige Fahrt nach New Orleans eingerichtet, die später in eine Linie nach Galveston umgewandelt wurde und zwei Jahre später eine Dampfschiffverbindung nach Westindien und Mittelamerika. Die Entwicklung ging dann sehr schnell vorwärts. Es wurden größere und leistungsfähigere Schiffstypen gebaut und der 1867 von der „Hammonia“ für die Ueberfahrt von Southampton nach Neuyork geschaffene Rekord von 9¼ Tagen wurde mehr und mehr zu einem Durchschnittsmaß. Die gesteigerte Geschwindigkeit verbilligte den Betrieb vor allem durch die Kohlenersparnis, die es ermöglichte daß die Schiffe mit der im Heimathafen eingenommenen Kohle selbst für die westindische Reise ausreichten.

Sehr wichtig für die Regelmäßigkeit der Seeschiffahrt wurde dann auch die allmähliche Ausbreitung des unterseeischen Kabelnetzes durch alle Meere. Sie ermöglichte, daß die an den entferntesten Plätzen befindlichen Schiffe eine augenblickliche Verbindung mit dem Heimathafen herstellen konnten. Der Reeder gewann damit eine sofortige Uebersicht über den gesamten Frachtenmarkt und über den Passagierverkehr in aller Herren Länder. Nach einer sehr vorsichtigen Schätzung befahren heute etwa 70 Prozent aller Handelsschiffe den Atlantik. Um eine sichere Fahrstraße zu bekommen, sind durch ein Uebereinkommen der Schiffahrtsgesellschaften sog. „Tracks“ festgelegt. Danach spielt sich der Schiffsverkehr nach Amerika heute mehr auf nördlichem Kurse ab, während er in entgegengesetzter Richtung auf südlicheren Kursen verläuft. Die Entfernung zwischen den ausfahrenden und heimkehrenden Schiffen beträgt etwa 60 Seemeilen.

Einst und jetzt

Die deutsche Seeschiffahrt steht heute an hervorragender Stelle im Weltverkehr; aber noch vor 75 Jahren durfte die „Morning Post“ in einem damals aufsehenerregenden Artikel schreiben: „Die Deutschen mögen den Boden pflügen, mit den Wolken segeln und Luftschlösser bauen, aber nie seit dem Anfang der Zeiten hatten sie das Genie, das Weltmeer zu durchfurchen, oder auch nur die schmalen Gewässer zu durchfahren.“ — Das war englische Arroganz; denn 40 Jahre später konnte man in der angesehenen „Shipping Gazette“ lesen: „Da hilft kein Verstecken der Tatsache, daß der Wettbewerb der deutschen Schiffahrtslinien mit den englischen Linien von Jahr zu Jahr schärfer wird. Ob es sich um Australien, China oder den Orient handelt, um das Kap, Südafrika oder um die „Nordatlantische Fähre“, das konkurrierende Auftreten deutscher Dampfer drängt sich immer mehr der Aufmerksamkeit der Passagiere und der Reeder auf. Deutsche Schiffer verladen und fahren viel von dem, was wir früher besorgten, und Güter, die nach London unter britischer Flagge zu kommen pflegten, um von dort nach den deutschen Häfen überführt zu werden, gehen jetzt oft direkt nach deutschen Häfen unter der Flagge des deutschen Vaterlandes. Tatsächlich drohen sich die Frachtschiffahrtsverhältnisse sogar zu unserem Nachteil gänzlich umzudrehen, indem Güter für London zuerst nach deutschen Häfen gehen, um von dort nach der Themse gebracht zu werden . . .“

Inzwischen hat der Weltkrieg doch einiges zum Nachteil Deutschlands verändert. Eine zeitlang hat man sich mit dem Gedanken getragen, eine Spezialisierung nach den verschiedenen Zwecken des Gütertransports, der Auswandererbeförderung, des Postschiff- und Kajütenpassagierverkehrs einzuführen. Nun, man ist lange von diesem Gedanken abgekommen; denn von einer eigentlichen Auswanderung kann keine Rede mehr sein. Der Tourist kann sich mit einem Kajütenpassagier auf einem Schiff sehr gut vertragen.

Die blaue Reedereiflagge der Slomanlinie mit dem dreigetürmten Stadttor in der Mitte und den Sternen in jeder Ecke des Flaggentuches, die seinerzeit die ersten Segelschiffe im regelmäßigen Dienst von Hamburg nach Neuyork schmückte, weht heute nur auf den Dampferlinien nach dem westlichen Mittelmeer und nach Norwegen. Der Amerikadienst ist längst in die Hände von Hapag und Lloyd übergegangen.

1202 gemeldete Lernanfänger in Castrop-Rauxel

1143 Kinder kommen Ostern zur Entlassung

Das Arbeitsamt hilft bei der Lehrstellensuche

Die Anmeldungstermine für die „Lernanfänger“ dieses Jahres liegen nun schon einige Zeit hinter uns, und Fritzchen und Lenchen, oder wie die kleinen Buben und Mädelchen, die zur österlichen Frist den „ersten Schritt ins öffentliche Leben“ tun sollen, alle heißen mögen, können es kaum mehr abwarten, bis sie den „Tornister“, der besser „Schulranzen“ genannt werden sollte, schultern und mit ihm zur Schule eilen können.

Sie und ihre Eltern werden nun gewiß gern wissen wollen, wie viel kleine Volksgenossen mit ihnen das gleiche Los in Castrop-Rauxel teilen. — Im ganzen haben wir diese Ostern

in Castrop-Rauxel 1202 Lernanfänger.

Davon sind 616 Knaben und 586 Mädchen, so daß das „starke“ Geschlecht hier um 30 überwiegt. In die katholischen Schulsysteme werden 669 Kinder, nämlich 350 Knaben und 319 Mädchen neu aufgenommen; bei den evangelischen Schulsystemen handelt es sich um 533 Kinder, davon sind 266 Knaben und 267 Mädchen.

Ebenso wichtig und bedeutsam wie für die Neuangemeldeten der Eintritt in die Schule ist, ist für die Schüler und Schülerinnen der letzten Klasse die nun bald erfolgende Entlassung aus der Schule, die sie vor die schwere Frage der Berufswahl stellt, die besonders bei uns im Ruhrgebiet bekanntlich allen Eltern große Sorge bereitet.

Insgesamt werden Ostern in Castrop-Rauxel 1143 Kinder aus der Schule entlassen

und zwar handelt es sich hier um 562 Knaben und 581 Mädchen. Während bei den Neuaufzunehmenden das „starke“ Geschlecht um 30 überwiegt, ist es gegenüber dem „zarten“ Geschlecht bei den zur Entlassung kommenden Schulkindern um 19 in der Minderheit. Der Konfession nach sind von den zur Entlassung kommenden Kindern 632 katholisch (298 Knaben und 334 Mädchen) und 511 evangelisch (264 Knaben und 247 Mädchen). In Castrop-Rauxel stehen jetzt also

562 Knaben und 581 Mädchen in der wichtigen Frage der Berufswahl.

Sie in Arbeit zu bringen, ist die besondere Sorge des Arbeitsamtes, das natürlich mit allen Kräften daran arbeitet, genügend Lehrstellen zu beschaffen und sich hierin ganz auf die Mitarbeit der Lehrherren in Handel und Gewerbe, Handwerk und Industrie verlassen muß. Außer daß eine Anzahl der zur Entlassung kommenden Kinder ins Landjahr geschickt wird, muß heute mehr denn je darauf gedrungen werden, daß die auf dem Lande sich bietenden Lehr- und Arbeitsstellen wahrgenommen werden. Denn es ist einfach nicht immer möglich, die Entlassenen in Arbeitsstellen zu bringen, die sie sich wünschen. Und meistens besteht die Abneigung gegen Beschäftigung in der Landwirtschaft und anderen ländlichen Lehrstellen nur deshalb, weil man das Leben in den ländlichen Bezirken zu wenig kennt und es sich ganz anders vorstellt als es in Wirklichkeit ist. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß sehr viele von der Gelegenheit, in ländlichen Bezirken unterzukommen, Gebrauch machen. Und außerdem ist zu hoffen, daß das Bemühen des Arbeitsamtes, die Schulentlassenen unterzubringen, in allen Kreisen des Handels und Handwerks die nötige Unterstützung findet.

Den 1143 zur Entlassung kommenden Kindern stehen diese Ostern, wie wir oben sahen, 1202 neu aufzunehmende gegenüber, sodaß in Castrop-Rauxel absolut genommen,

die Zahl der neuaufzunehmenden Kinder die der zur Entlassung kommenden um 60 überwiegt.

Ob das endgültige Ergebnis aber auch dieses Bild aufweist, ist noch mehr als zweifelhaft, da durch die noch zu erfolgenden ärztlichen Untersuchungen immer eine größere Zahl von Kindern vom Schulbeginn noch zurückgestellt zu werden pflegt. So rechnet denn auch der Haushaltsplan der Stadt für 1936 mit einer Minderung und nicht mit einer Steigerung der Kinderzahl und demzufolge mit einer Vermehrung der sogenannten Mehrstellen, was im Haushaltsplan ziffernmäßig beim

Beitrag zur Landesschulkasse für 1936

mit einer Steigerung von rund 20 000 RM. zum Ausdruck kommt, indem 377 896 RM. Ansatz dieses Postens für 1935 397 560 RM Ansatz für 1936 gegenüberstehen. Diese Summe ist nach den Erläuterungen errechnet für 122 Lehrer- und 69 Lehrerinnenstellen. Von den Lehrerstellen sind 39 als sogenannte Mehrstellen in Ansatz gebracht worden.

„Ich muß schnell noch einholen . . .“

Zwischen 6 und 7 Uhr abends — Wenn Kinder einkaufen

Wer mit offenen Augen durch die Straßen geht, kann beobachten, wie oft die Geschäfte den ganzen Nachmittag über bis in die sechste Abendstunde völlig leer sind. Geschäftsinhaber und Personal stehen gelangweilt hinter dem Ladentisch und möchten so gern Kundschaft bedienen. Erst zwischen 6 und 7 Uhr füllen sich die Kaufläden und Lebensmittelgeschäfte mit Hausfrauen, die „schnell noch etwas zum Abendbrot“ einzukaufen haben.

Es ist zum erheblichen Teil als Gedankenlosigkeit zu bezeichnen wenn die Hausfrau erst spät am Nachmittag an ihre Einkäufe denkt. Der Wunsch, stets gut, schnell und zuvorkommend bedient zu werden liegt bei jeder Hausfrau vor; umso verwunderlicher ist es, wenn sie sich Zeiten für ihre Einkäufe aussucht, die die Gewähr für solche Bedienung nur in sehr beschränktem Maße bieten. Schließlich ist weder vom Personal noch vom Geschäftsinhaber zu erwarten, daß er sich in ausführlichen Erörterungen über die Güte der Waren einläßt, wenn der Laden voller Kunden steht.

Den Schaden tragen dann beide Teile: Der Geschäftsinhaber sowohl wie die Hausfrau. Dem ersteren kann es passieren, daß ihm nachgesagt wird, in seinem Geschäft werde man nicht mit der erwarteten Zuvorkommenheit bedient. Die Kunden bleiben weg, aber er kann es sich nicht erklären. Vielleicht wird gar dem Verkaufsperional der Vorwurf der Uninteressiertheit gemacht. Der Schaden der Hausfrau jedoch besteht darin, daß sie in Eile und Hast, ohne aussuchen und wählen zu können, nimmt, was sie schnell erhalten kann und erst beim Auspacken sieht, daß sie nicht das Gewünschte erhalten hat.

Man kann nur immer wieder raten, Einkäufe, die die Regel bilden, nicht auf den letzten Augenblick zu verschieben. Selbstverständlich kann es vorkommen, daß sich noch kurz vor Geschäftsschluß Gäste einstellen, für deren Bewirtung Einkäufe gemacht werden müssen. Es kann auch vorkommen, daß etwas vergessen wird. Im allgemeinen sollte sich aber jede Hausfrau, die Wert auf richtige Bedienung hält, die ruhigen Stunden für ihre Einkäufe aussuchen. Die letzten Abendstunden aber überlasse man als Einkaufszeit den Volksgenossen, die spät von ihrer Arbeit heimkehrend erst noch das Notwendige für die Mahlzeiten besorgen müssen.

*

In diesem Zusammenhange dürfen wir uns auch an die Geschäftsleute wenden. Viele Mütter müssen aus Gründen, die hier nicht erörtert zu werden brauchen, ihre Kinder zum Einholen schicken. Manchmal glauben die Mütter Anlaß zu Klagen hinsichtlich der Qualität der von den Kindern heimgebrachten Waren zu haben. Das Kind bekommt den Vorwurf, daß „es sich alles unbesehen in die Hand stecken lasse“; dem Kaufmann wird der Vorwurf gemacht, Kinder nicht als vollberechtigte Einkäufer anzusehen. Es ergeben sich daraus Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten, die leicht zu vermeiden sind. Das von den Eltern ins Geschäft geschickte Kind ist in diesem Falle als Vertreter der Erwachsenen anzusehen. Es muß dementsprechend behandelt werden, das heißt, es muß mit der gleichen Sorgfalt bedient werden. Der Kaufmann schneidet sich ins eigene Fleisch, wenn er einkaufende Kinder nicht als voll ansieht. In den allermeisten Fällen weiß er das auch und sieht auf gleichmäßige Behandlung der „kleinen“ oder „großen“ Kundschaft. Denn nicht das Kind wird getroffen, sondern die beauftragenden Erwachsenen. In die gleiche Richtung gehört das Wartenlassen von Kindern im Geschäft, wenn erwachsene Kunden anwesend sind. Wie oft hört man in den Läden die Frage des Verkäufers: „Du kannst doch warten, mein Kind?“ Gemeint ist damit, die erwachsenen Käufer gehen vor, und das doch nur aus dem Grunde weil ein Unterschied im Lebensalter der verschiedenen Käufer gemacht wird.

Hier darf eine unterschiedliche Behandlung nicht bemerkbar sein. Das Kind wird von den Eltern zurückerwartet zu einer Zeit, die dem Umfang des Einkaufes entspricht. Des Kindes Zeit ist in diesem Falle die Zeit der Eltern. Wenn es gegen seinen und der Eltern Willen zu lange Zeit für den Einkauf braucht, bekommt es vielleicht Schelte, und gegen ungerechtfertigte Schelte sind Kinder stets sehr empfindlich. Anders liegt der Fall natürlich, wenn die Kinder vor oder nach dem Einkauf ihre Zeit mit Spielen vertrödeln, der Mutter jedoch vorreden, sie „hätten so lange warten müssen“. Wenn dann Beschwerden von den Eltern kommen, kann der Kaufmann nach Untersuchung des Falles mit gutem Recht darauf hinweisen, daß in seinem Laden ein Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen als Käufer nicht gemacht wird.

Unser neuer Roman
dessen Stoff das Leben lieferte:

Anna-Maria

Roman um eine absonderliche Begebenheit
von A. von Sazenhofen.

In bekannter Meisterschaft entwickelt Freifrau von Sazenhofen mit dem aus dem Leben genommenen Thema einen Roman, der sich würdig an die Seite ihrer früheren Werke stellt. Der Inhalt und der Aufbau des Romans bringen wieder das tiefe Gemüt und die vollendete schriftstellerische Gewandtheit der Verfasserin zum Ausdruck. Von neuem offenbart sich das unvergleichliche Einfühlungsvermögen dieser bekannten Dichterin, ihr scharfer Blick und bei aller Zartheit der Linienführung und Entwicklung der Seelenprobleme dramatische Steigerungskraft und vor allem Größe, Echtheit, Farbigkeit des Gefühls. In der Hauptsache geht es hier um den mysteriösen Tod einer Braut kurze Zeit vor ihrem Hochzeitstage. Von hier aus entwickeln sich die Geschehnisse vielfältig, buntfarbig, blutvoll und mit Spannkraft geladen.

Mit dem Abdruck beginnen wir morgen!

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 4. März 1936.

Die ersten singenden Frühlingsboten

Der Frühling naht. Viel eher als in früheren Jahren sind seine Herolde eingetroffen und verkünden mit schmetternden Fanfaren den bevorstehenden Einzug des Lenz, und weil das Orchester noch nicht vollständig besetzt ist, machen sich die einzelnen Künstler um so mehr bemerkbar. Für den fortgeschrittenen Vogelkundigen ist es jetzt Zeit, sein Wissen über die einzelnen Vogelstimmen zu erweitern. Sind einmal sämtliche europäische Sängerfürsten in die heimatlichen Fluren zurückgekehrt und in voller Tätigkeit, dann gehört schon ein sehr geübtes Ohr dazu, genau zu bestimmen, wer die einzelnen Künstler sind.

Sehr interessant ist es zu erfahren, wer heute schon konzertiert. Hierzu zählt der Star, Buchfink, die Feldlerche, die Heidelerche, das Rotkehlchen, die weiße und die gelbe Bachstelze, die Braunelle und die Spechtmeise genannt Kleiber. Diese alle über-

trifft aber bei weitem unsere beste Sängerin nächst der Nichtigall, die mit Recht sog. „turdus musicus", das ist die Singdrossel, auch Zippe genannt. Die Bezeichnung „Sing"-Drossel und das Beiwort „Musicus" im wissenschaftlichen Namen sind hohe, aber wohlverdiente Auszeichnungen. Die Meinung der Vogelfreunde über die Leistungen der Graudrossel und Schwarzdrossel ist geteilt. Diese läßt seit drei Wochen ihr Flötentöne laut erschallen. Das Lied der Singdrossel besteht aus reichhaltigen Strophen, welche der Volksmund verschiedentlich in Worte gekleidet hat. So übersetzt man: „Philipp—Philipp" — „Kuhl—Dieb" — „Kuhi—Dieb" — „Komm zu mir" — „Komm zu mir" — „Hier ist er" — „Hier ist er".

Hoffentlich fällt kein Reif in diese Gesangespracht. Wenn dieser Vorfrühling so anhält, dann dürfen wir auch bald die Vorboten der Nachtigall erwarten, nämlich den Zilp—zalp-Weidenlaubvogel, Hausrotschwanz, Schwarzplättchen oder Mönch.

Schont die Weidenkätzchen!

Jahr für Jahr erschallt die gleiche Mahnung: Schont die Weidenkätzchen! Man darf feststellen, daß in den letzten Jahren der allgemeine Raubbau nachgelassen hat, dank der dauernden Aufklärung durch die heimatfreundliche Presse und dank der strengen Bestimmungen, die das Feilbieten und den Verkauf von Weidenkätzchen regeln. Weiden der freien Natur zu beschädigen, ist unter allen Umständen strafbar; die Weidenkätzchen sind geschützt. Den alten Naturschändern ist das Handwerk gelegt. Aber es gibt leider auch noch genug Leute, die da meinen, ohne einen Strauß Weidenkätzchen im Hause komme der Frühling nicht. Sie plündern, wo sie können, halten vielleicht gar noch ihre Kinder dazu an (dazu genügt schon das böse Beispiel!) und ahnen nicht, daß sie dazu beitragen, die junge Bienenbrut dem Hungertode auszuliefern. Die Blütenpollen der Kätzchen sind die erste Nahrung der Jungbienen. Deshalb Finger weg von den zarten Frühlingsgebilden, die zu schädigen von jedem Kulturmenschen als eine Selbstschändung empfunden werden sollte. Schont die Weidenkätzchen! Wer je einen Weidenbusch, der dank seinem versteckten Standort an einem Teich im Walde oder sonstwo an unzugänglichem Platze unversehrt geblieben ist, in voller Blüte und von Bienen umschwärmt gesehen hat und mit ihm die armen zerzausten Krüppel an den zugänglichen Bachufern vergleicht, der erkennt erst, welcher Schaden im Laufe der Jahre angerichtet werden kann, nicht nur am einzelnen Strauch, sondern am Gesamtbild der Heimat. — Es empfiehlt sich immer wieder, Warnungen vorstehender Art in der Lokalpresse zu veröffentlichen.

Heimatbilder erwarten Dich!

Am heutigen Mittwoch ist die 1. Sonderschau unseres Heimatmuseums, über die wir am Montag in Form eines Rundganges ausführlich berichteten, in den Nachmittagsstunden von 3 bis 7 Uhr der Oeffentlichkeit zugänglich. Der Besuch dieser überaus interessanten Bilderschau aus der Geschichte unserer Stadt kann nicht dringend genug empfohlen werden. Kein Besucher wird sie unbefriedigt verlassen. Jeder wird aus der Schau bestimmt wertvolle Eindrücke mit hinaus nehmen und so sein Wissen um die Geschichte seiner Vaterstadt bereichern können. Und das alles für den billigen Eintrittspreis von nur 10 Pfennig, für den man außerdem noch ein von Günther Karkoska angefertigtes Lichtbild von dem großen Kohlenwald-Gemälde des Düsseldorfer Malers Kukuk erhält, das bekanntlich das Hauptschmuckstück unseres Heimatmuseums bildet. Ferner kann ohne Nachzahlung auch das Museum selbst besichtigt werden. Deshalb: Auf zum Heimatmuseum und zur Sonderschau!

Neue Bilder in der Sonderschau

Aus den Streiktagen von 1912 und aus der Franzosenzeit

Das Interesse der Bevölkerung an der 1. Sonderschau unseres Heimatmuseums kommt durch einige weitere inzwischen erfolgte Zuverfügungstellungen von Originalbildern aus der Geschichte unserer Stadt von 1926 zum Ausdruck. Diese neuen Bilder sind inzwischen in der Schau bereits zur Ausstellung gebracht worden. Es handelt sich hier besonders um ein weiteres Bild vom Bergarbeiterausstand von 1912 und 6 Bilder aus der Franzosenzeit. Von den letzteren sind vier Lichtbilder von Wandzeichnungen, die von den Franzosen in einer Schule am Bahnhof Rauxel hinterlassen wurden, aus den Wiedergaben, die zunächst im „Stadtanzeiger" und später auch im anläßlich der 1100-Jahrfeier herausgegebenen „Heimatbuch der Stadt Castrop-Rauxel" veröffentlicht wurden, bereits bekannt. Besonderes Interesse dürften aber die beiden anderen Bilder von der Sprengung der westlichen Seite des Zweigkanals zwischen Dortmund-Ems- und Rhein-Herne-Kanal finden. Mit drei Dynamitladungen von 25 bzw. 50 kg. wurde die Sprengung am 7. April 1923 vorgenommen. Durch das entstandene 4 Meter breite Loch, das die Franzosen zu stopfen sich vergeblich mühten, lief der betreffende Teil des Kanals in wenigen Stunden völlig leer. Die in ihm befindlichen Schiffe, die mit Kohlen beladen waren, welche die Franzosen abtransportieren wollten, kippten um, und die Schiffahrt war hier für lange Zeit lahmgelegt. Von den unter Führung eines mutigen Steigers an der Sprengung beteiligten Männern haben die Franzosen damals nur einen Herner Bergmann festnehmen können. Durch schwere Mißhandlungen im Gefängnis, versuchten sie aus ihm die Namen seiner Mitverschworenen herauszubekommen. Aber sie erreichten bei dem tapferen und standhaften Manne nichts. Er brach ihnen überdies noch wieder aus, ehe sie ihm selbst den Prozeß machen konnten. Das Andenken an diese kühne Tat wird durch die beiden Bilder, deren Aufnahme nicht leicht war, weil die Franzosen das Gelände der Sprengstelle in weiterem Umfange alsbald absperrten, wieder ins Gedächtnis zurückgerufen.

Das Stadtarchiv bittet uns, bei dieser Gelegenheit erneut zu fragen: Wer hat noch weitere Bilder aus der Franzosenzeit? Gerade die Erhaltung dieser Bilder aus der für unsere Heimat so bedeutungsvollen Zeit, ist besonders wichtig. Es sollte daher jeder, der über solche Bilder verfügt, dem Stadtarchiv entsprechende Mitteilung zukommen lassen.

Die NS.-Kulturgemeinde

Ludwig van Beethovens 3. Symphonie in Es-Dur „Eroika" op. 55

komponiert, um das Andenken eines großen Mannes zu feiern

Zur Aufführung in Castrop-Rauxel

durch den Städt. Musikdirektor Max Spindler mit dem Gelsenkirchener Städt. Orchester am 8. März 1936 im Fellingschen Saale

Gläubige Mitteilungen von Beethovens Freund und Schüler Ferdinand Ries geben uns Aufschluß über die Widmungsabsichten, die Beethoven mit seiner 3. Symphonie hatte. So wie jedes Kunstwerk in einer, wenn auch nicht immer auf den ersten Blick erkennbaren Verbindung mit seiner Zeit steht, so ist auch diese Symphonie aus ihrer Zeit mit ihrem Kulturwillen und politischen Ereignissen herausgewachsen und steht am Ende einer Reihe gleichartiger Zeiterscheinungen, als deren zusammenfassendes Spiegelbild. Sie war ursprünglich Bonaparte gewidmet, dem Konsul, dem genialen Feldherrn, der sein Volk zu Glück und Freiheit zu führen schien. Diese Widmung wurde aber von Beethoven wütend mit den Füßen zerstampft und zerrissen, als sich der Konsul zum Kaiser machte. Als die Kaiserproklamation ihm ein mehr nach seinem geliebten Plutarch als nach der Wirklichkeit geformtes Bild restlos zerstörte, trat zugleich mit der symbolischen Vernichtung der Widmung der eigentliche Gehalt dieses gewaltigen Werkes erst um so schärfer hervor. Sinfonica eroica! Aeußeres Heldentum versinkt, inneres aber steigt als das in Wahrheit besungene empor. Der ganze volle Mensch, dem alle rein menschlichen Empfindungen der Liebe und des Schmerzes, des Kampfes, der Kraft, des Titanentrotzes und Sieges nach höchster Fülle und Glück zu eigen sind, wird zum Helden und somit zum Gegenstand der Symphonie gemacht. Der Mensch, wie ihn keiner jemals besser verkörperte als der taube Meister des Metternich'schen Wiens selbst, der in furchtbaren, grauenerregenden Seelenkämpfen zwischen den Polen des resignierenden Lebensverzichtes und wild aufbäumenden Titanentrotzes hin und her geworfen worden war. Aus diesen Kämpfen heraus formte er dieses Heldenlied, das im Sinne altklassischer Urforderungen an ein heldisches Epos den siegenden wie auch den leidenden Empfindungen einer ringenden Menschheit ewig gültige Formung gab. Nichts, aber auch rein garnichts hat dieses kämpfende Pathos mit den sehr zweifelhaften Unendlichkeitsbestrebungen der verwässerten romantischen Weltanschauung der Jahrhundertwende zu tun. Diese ausdrucksgewaltige Sprache schöpft aus ganz anderen Quellen. Im glühend heißen Atem innerer Kämpfe wurde sie geboren und im sengenden, mitreißenden Feuerstrom von Revolutionen hart, unerbittlich hart geschmiedet. Sie kündet darum mit ewiger Gültigkeit und Vollkommenheit, weil sie durch innerste Gesetze gebunden ist. Das Göttliche erreicht sie auf einem anderen als romantischen Wege, viel göttlicher, auf dem Wege des uns allen so verwandten männlichen Kampfes. Versuchen wir in diesem auf seinem Grabe sich gleichsam immer wieder erneuernden Blumengarten zu pflücken und die Schlacken des grauen Alltages zu vergessen. Dann dämmert in uns vielleicht die Empfindung, ja Beethovens Reich ist nicht von dieser Welt.

Der erste Satz der Symphonie „Allegro con brio" wird ohne weiteres bei jedem Unbefangenen die Vorstellung von heldischer Größe und heroischem Kampfe erwecken. Seine Themen armen bis auf die gewollten mehr lyrischen Gegensätze Kraft und Größe. Tonangebend ist das nur aus Elementen des Dreiklanges gebildete lapidare Heldenthema, dessen Eindruck der Kraft wesentlich durch rhythmische Frequenz gefördert wird. Um ihn aufs äußerste zu steigern, kann sich Beethoven nicht genug tun in heftigen, plötzlichen Akzentverschiebungen, die damit das rhythmische Element in den Vordergrund rücken. So schreitet in diesem Riesensatz der Held und Kämpfer, bildlich ausgedrückt, in Riesenschritten einher. Die verschiedensten Ereignisse eines solchen Heldentumes stellt er in solcher Episodenfülle heraus, die fast die Form desselben zu sprengen drohen. In mächtig erschütternden Synkopen und scharf dissonierenden Akkordschlägen erdröhnt gleichsam unter den wuchtigen Schlägen dieses Titanen die alte Ordnung der Dinge und stürzt krachend in sich selbst zusammen, um einem Neuen Platz zu machen, das jubelnd an den Triumphwagen seines Heldenlaufes gekettet den weithögigen Schluß spannt. Wahrlich, das ist tönende Weltgeschichte.

Mit erhabenem feierlichem Schritt zieht der Trauermarsch seine Bahnen. Was hier mit solchen Harmonien, solchen feierlichen Rhythmen, solcher erhebenden Pracht zu Grabe getragen wird, das ist der Menschheitsheld, der ewige Genius unserer Geschlechterreihe, der Gottgesandte, der nach urewig waltenden, unabänderlichen Naturgesetzen sterben muß, damit seinem Werke beschieden wird Leben und Ewigkeitsdauer. Hier berührt er die Reiche des tragischen Pathos eines Aeschylos und Shakespeares. Mit ihm war der volle gleichwertige Tragiker auch auf rein instrumentalem Gebiete geboren, und seine einsame Gipfelhöhe wurde in der Musikgeschichte nur noch einmal erreicht vom großen Bayreuther Meister Richard Wagner im Trauermarsch der Götterdämmerung, der ebenso wie hier Beethoven, eine von jeder verdächtigen Sentimentalität freie, wahrhaft heroische Totenklage anstimmt. In diesem ergreifenden Gemälde kommen Trauer und Schmerz mit einer Weihe und Größe zum Ausdruck, die sich weit über das Maß des kleinlichen Menschenleides erhebt.

Der dritte Satz „Allegro vivace" stellt Beethovens Prototyp seiner Scherzi dar. Rastlos dahinstürmend, phantastisch gewinnt das muntere und geschäftige Treiben durch Schärfe der Rhythmik den Charakter der Größe. Im Trio, dem Mittelteil, konzertieren die drei Hörner, von Zwischenspielen der anderen Instrumente unterbrochen, mit gegenständlich fröhlichen Klängen.

Der letzte Satz, das „Finale", ist ein rechter gänzlich unproblematischer Variationssatz. Hier sind alle Deutungen, wie etwa der Hinweis auf das mit der Vorstellung der Prometheus-Idee entstandene Thema, gezwungen und unnatürlich. Hier erreicht Beethovens Variationskunst einen bis dahin kaum geahnten Gipfel. Das ist nicht mehr bloß eine figurative, ornamentale Veränderung des Themas, sondern eine poetisch-musikalische charakterliche Ausdeutung im modernsten Sinne. Auch hier ungewöhnliche Ausmaße, die das Bedeutungsvolle nochmals unterstreichen. Dieses instrumentale Freskogemälde eines Helden, der um der Menschheit höchste Güter kämpft und leidet, kurzweg die Eroika oder Heldengedicht genannt, wirkt auch heute noch so unvergänglich tief auf jedes Menschen Herz, weil jedes diesen inneren Kampf beziehen kann auf sich selbst. Es berührt unser innerstes Sein und unser erhabendstes Gefühl. Wem noch Sinn für Ganzheit und Heldenehrung zu eigen ist, sammele sich mit uns am 8. März an den Stufen dieses heiligen Eroika-Altares, um auf ihnen knieend dem hohen Gedächtnis aller Helden unseres Volkes zu opfern, unsere Herzen aufzurichten und still unseres Ursprunges und unabänderlichen Zieles unserer Erdenwanderung zu gedenken. Das soll uns werden die „Eroika" in Castrop-Rauxel.

Dietrich Haardt.

Reifeprüfung am Reformrealgymnasium

Unter dem Vorsitz des zum staatlichen Prüfungskommissar ernannten Studiendirektors Steffen haben am Montag alle zur Reifeprüfung zugelassenen Abiturienten die Reifeprüfung bestanden. Es sind dies: Max Albers (in Aussicht genommener Beruf: Apotheker); Heinrich Döller (Offizier); Ernst Eggemann*) (Theologe); Wilhelm Keluweit (Offizier); Fritz Krob (Ingenieur); Paul Lambertz (Landwirt); Max Reusch (Lehrer); Kurt Röttgers (Lehrer); Wilhelm Schwarz*) (Theologe); Ernst Siemers (Verwaltungsdienst); Heinrich Stemann (Ingenieur); Hubert Walfenhorst (Theologe). Oberbürgermeister Dr. Anton wohnte der ganzen Prüfung bei. — Die mit *) bezeichneten Abiturienten haben die Prüfung mit gut bestanden.

Eignungsprüfung für das Schneidergewerbe

Die Eignungsprüfung für das Schneidergewerbe findet am Mittwoch, dem 11. März, in der Städt. Berufsschule Castrop-Rauxel 1, statt. Anmeldungen sind bis spätestens Sonntag, den 8. März, beim Schneidermeister Hub. Lipperheide, Castrop-Rauxel 1, Münsterstraße 79, einzureichen. Es findet im Jahre nur eine einmalige Prüfung statt. Wer sich diesem Berufe widmen will, muß sich zu diesem Termin melden.

Hunderttausende schießen für das WHW.

Hochbetrieb wird am 15. März auf allen Schießständen Deutschlands herrschen beim WHW.-Opfertag der Schützen. Alle deutschen Schützen des Deutschen Schützenbundes, des Deutschen Kartells für Sportschießen und des Reichsverbandes Deutscher Kleinkaliberschützen-Verbände haben eine bestimmte Anzahl Schüsse mit der Kleinkaliberbüchse, Großkaliber oder Pistole abzugeben. Dafür sind 30 Pfg. für das Winterhilfswerk und 5 Pfg. an den Hilfsfonds für den deutschen Sport abzuführen.

Im Vorjahre nahm eine große Zahl weiterer Volksgenossen teil und da weiterhin viele durch die Prüfung für das SA.- und Reichssportabzeichen zum Kleinkaliberschießen angeregt wurden, empfiehlt Fachamtsleiters von Cleve rechtzeitige Fühlungnahme mit den örtlichen Stellen der Partei, der SA und SS. So besteht die Hoffnung, daß die 235 000 RM. für das WHW. 1934/35 und die 20 000 RM. für den Hilfsfonds in diesem Jahre nicht nur erreicht sondern noch überboten werden.

Neue Hausnummern haben erhalten:

Infolge Umbenennung eines Teiles der Marktstraße ist die Umnumerierung einer Anzahl von Besitzungen notwendig geworden. Folgende Hausgrundstücke haben neue Bezeichnung erhalten:

Besitzer: Dr. med. Stadt, (bisherige Bezeichnung): Marktstraße 51; (neue Bezeichnung): Am Stadtgarten 3;
Dr. Meyer-Riemsloh, (Marktstraße 55); Am Stadtgarten 7;
Dr. jur. Pegels, (Marktstraße 57), Am Stadtgarten 9;
Stadt Castrop-Rauxel, (Marktstraße 56), Am Stadtgarten 12;
Stadt Castrop-Rauxel, (Marktstraße 63), Am Stadtgarten 15;
Dr. jur. Welskop, (Marktstraße 69), Am Stadtgarten 19;
Lohmann, Wilhelm, (Marktstraße 75), Am Stadtgarten 23;
Kuhnert, Heinrich, (Marktstraße 77), Am Stadtgarten 25;
Wiggermann, Hermann, (Marktstr. 79), Am Stadtgarten 29;
Riewe, Katharina, (Marktstraße 81), Am Stadtgarten 31;
Hermert, F., (Marktstraße 83), Am Stadtgarten 33;
Ruske, Friedrich, (Marktstraße 82), Am Stadtgarten 35;
Schweigert, Emil, (Marktstraße 89), Am Stadtgarten 39.

Motorraddiebstahl

In der Nacht zum 2. März wurde aus dem unverschlossenen Stalle des Hauses Bahnhofstraße 266 ein Motorrad, Marke „Zündap", Kennzeichen IX 22 844, Motor-Nr. 79 370, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt!

Eigentümer eines Herrenfahrrades gesucht

Bei der Kriminalpolizei im Polizeiamt Herne ist ein Herrenfahrrad sichergestellt, dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Es wurde am 27. v. Mts im Rhein-Herne-Kanal gefunden. Beschreibung: Herrentourenrad, Marke „Ideal", Nr. 60 114, schwarzes Gestell. An dem Fahrrade fehlen das Hinterrad, die beiden Pedalen sowie die Decken und Schläuche. Das Fahrrad kann bei der eingangs genannten Stelle besichtigt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

Einbruchsdiebstahl

In der Nacht zum 29. Februar wurde in den in der ersten Etage des Hauses Münsterstraße 40 gelegenen Lehrraum der Persilwerke ein Einbruch verübt. Es wurden 8—10 große und ebensoviel kleine Pakete Persil entwendet, außerdem ein dunkelbrauner Leder-Handkoffer (60 mal 45 mal 15 cm groß) mit Krokodil-Muster. In dem Koffer befand sich ein Manikure-Etui aus blauem Saffianleder. Wer kann der Polizei bezüglich der Täter Angaben machen?

Stalleinbruch

In der Nacht zum 2. März wurden mehrere Ställe des Hauses Gneisenaustraße 56 erbrochen und aus denselben zwei grau-weiße und ein schwarzes Kaninchen und ein weiß gesprenkeltes Huhn gestohlen.

Familienausgleich in Anlehnung an Invaliden- und Angestelltenversicherung

Die wirtschaftliche Sicherung der völkischen Erneuerung soll nach wiederholten Ankündigungen berufener Persönlichkeiten im neuen Deutschland durch einen allgemeinen Familienlastenausgleich erfolgen. Hierzu unterbreitet der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront einen Vorschlag, der auf bevölkerungspolitischen Finanzausgleich innerhalb jeder Bevölkerungsschicht unseres Volkes hinausläuft. Einkommensverlagerungen durch eine entsprechende Steuerpolitik seien wohl nur in der wirtschaftlichen Oberschicht und vielleicht noch beim gehobenen Mittelstand möglich. Dagegen seien beim übrigen Mittelstand, bei der Arbeiter- und der Angestelltenschaft Ergänzungsmaßnahmen erforderlich, weil Steuernachlässe oder auch Mehrbelastungen bei diesen Gruppen so eng begrenzt seien, daß sie ihre bevölkerungspolitische Wirkung versehlten. Der Vorschlag meint, man könnte für die der Sozialversicherung unterstehenden Bevölkerungsschichten die Familienausgleichskasse so einführen, daß für die Arbeiterschaft die organisatorische Anlehnung an die Invalidenversicherung, für die Angestelltenschaft an die Angestelltenversicherung erfolge. Dabei würden die Ledigen, Kinderlosen und Kinderarmen zu Ausgleichsbeiträgen herangezogen, während die Familien mit mehr als zwei Kindern laufend monatlich Erziehungsbeihilfen erhielten, die aus den Einnahmen an Ausgleichsbeiträgen zu bestreiten wären. Erforderlichenfalls könnten diese Ausgleichsbeiträge noch durch einen Reichszuschuß verstärkt werden, insbesondere durch einen Teil der Einnahmen aus der unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten zu verbessernden Erbschaftssteuer.

Der praktische Haushalt

Mit der Haushaltsleiter ist es immer eine wacklige Sache, wenn die obersten Stufen benutzt werden müssen. Sie rutscht zu leicht aus. Und doch läßt sich Abhilfe schaffen, indem aus einem alten Fahrradschlauch oder -Mantel passende Stücke herausgeschnitten werden, die man unter die Beine der Leiter nagelt. Selbst auf nassem Fußboden rutscht eine solche Leiter nicht mehr weg.

Wer die trocken gewordene Fahrradkette richtig einfetten will, begnüge sich nicht damit, sie in Oel zu tauchen. Das dünnflüssige Oel ist nur zu schnell vom Regenwasser wieder fortgewaschen, außerdem wird es beim Fahren abgeschleudert. Man schmelze daher etwas Talg, lege die vorher gereinigte Kette hinein und trockene sie an einem kühlen Ort. Eine so behandelte Kette wird es ihrem Besitzer durch lange Haltbarkeit danken. Außerdem bleibt das Fett viel länger in den Gliedern haften als Oel.

Wissen Sie, lieber Leser, daß sich schwere Möbelstücke leicht verrücken lassen, wenn ein Stück Specksparte unter die Füße (der Möbel!) gelegt wird? Auch ein Stückchen Waschseife tut ähnliche Dienste. Bitte, versuchen Sie es!

Immer wieder muß die Bitte ausgesprochen werden, das Füttern der Singvögel in der schlechten Jahreszeit nicht zu vergessen. Wenn sie auch im Sommer gern einmal in die Kirschen im Hausgarten gehen, der Nutzen, den sie durch Vertilgen schädlicher Insekten stiften, ist doch ungleich größer. Man hat berechnet, daß eine Meisenfamilie mit acht Jungen den Frühling und Sommer über etwa einen Zentner Insekten vertilgt. Die soll der Gartenbesitzer erst einmal selbst beseitigen!

Es schadet durchaus nichts, wenn die Glühbirnen im Haushalt von Zeit zu Zeit abgewaschen werden. Schmutz und Staub werden dabei entfernt, der Leuchteffekt wird besser. Natürlich ist Vorsicht am Platze, besonders achte man darauf, daß nicht zuviel Wasser an die Fassungen kommt.

Theater, Konzerte, Vorträge

„Probleme und Zukunftsaufgaben der Arbeitsmarktpolitik im Industriegebiet"

Ueber dieses Thema werden zum Abschluß der Sondervortragsreihe über Arbeitsmarktfragen am Sonnabend, dem 7. März, Gauwalter Ernst Stein, M. d. R., Bochum, Leiter der Arbeitskammer Westfalen-Lippe, und Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen, Görtner, Dortmund, sprechen. Die Vorträge finden im Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund, Hindenburgdamm 203, statt. Sie beginnen um 17 Uhr. Eintrittskarten zu beiden Vorträgen zum Preise von 1 RM. sind bei den Arbeitsämtern und an der Abendkasse zu haben.

Wie wird das Wetter?

Wettervorhersage für Mittwoch: Schwache mäßige Winde aus westlichen Richtungen, dunstig bis neblig, bewölkt, nur unwesentliche Niederschläge. Temperaturen um 7 Grad, nachts um 0 Grad, im Berglande leichter Frost.

Wettervorhersage für Donnerstag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Mit zeitweiser Bewölkungszunahme geringe Niederschläge, Temperaturen unverändert.

Rund um zwei Groß-Feste

Fest der Presse in Dortmund — Polizeifest in Bochum

40 000 RM. für das WHW.

Am letzten Samstag war der Volksgenosse, der mal „etwas mitmachen" wollte, vor eine harte Wahl gestellt. Es war wieder einmal die bekannte „Duplizität der Ereignisse", die ihn an den Knöpfen abzählen ließ: Dortmund, Bochum, Dortmund, Bochum, Dortmund ....

In Dortmund lief das erste Pressefest der südwestfälischen Presse" vom Stapel und nach Bochum lockte „das große Fest der Schupo" Beide versprachen Bombenprogramme, beide hielten, was sie ankündigten im vollsten Maße. Auf beiden vergnügte sich das große Publikum aufs allerbeste.

Hier die Berichte: Dortmund:

2500 Menschen beim Pressefest im Goldsaal und in den Nebenräumen der Westfalenhalle! Da gab es natürlich eine drangvolle fürchterliche Enge, ein Hin- und Herschieben. Aber trotzdem: schnell stieg die Stimmung mit jeder neuen Stunde, sobald erst mal jeder Gast irgendwo ein Plätzchen gefunden hatte. Bei dem einen gelang es früher, bei dem andern später. Allerlei künstlerische Darbietungen, zumeist heiteren Gepräges, halfen dabei tüchtig mit.

Zahlreiche Ehrengäste aus den Behörden, der Bewegung und der Wehrmacht hatten sich eingefunden. Und dazu Pressevertreter aus ganz Westfalen-Süd und Gäste aus dem ganzen Ruhrgebiet. Der Leiter des Kreisverbandes Dortmund der Deutschen Presse, Schriftleiter Wirtz, hieß alle Anwesenden im Namen der 5 Verbandskreise des Reichsverbandes der Deutschen Presse in Westfalen-Süd herzlich willkommen Er machte nicht viele Worte, sondern betonte nur, daß das Band zwischen Presse und Oeffentlichkeit enger geknüpft werden solle. Diesmal solle man die Sorgen vergessen und einmal fröhlich sein! Der Aufforderung kamen alle ganz gewissenhaft nach.

Spielleiter Mayenknecht vom Bochumer Stadttheater als künstlerischer Leiter machte den Ansager und tat das in einer Weise, die ihn schnell die richtige Fühlung mit der großen Festgemeinde finden ließ. In geistreicher Weise wußte er zu plaudern, Ernstes und Heiteres mischte er bunt durcheinander. In tollem Wirbel zog all das Schöne der Festfolge vorüber.

Kammersänger Toni Weiler eröffnete die Reihe der Darbietungen zündend mit dem Bajazzo-Prolog. Mia und Cyrian zeigten eine ausgezeichnete Varietee-Nummer als Musik-Exzentrik-Komiker, die mit ihrem vielseitigen, geschulten Können auf den verschiedensten Instrumenten in Erstaunen setzten; wundervoll klar die weiche Stimme der Mia, erstaunlich die musikalische Virtuosität ihres Partners. Liesel Alex ist ja zur Genüge bekannt vom Bochumer Stadttheater. Ihr Humor, den sie diesmal als kleines Schulmädchen entwickelte, zündete natürlich. Zwischendurch Tänzerisches: Milena Apram aus Bochum, eine technisch durchgebildete Tänzerin, bot leicht dahinschwebend nach der Musik des Hagestedt-Orchesters Spitzentänze. Juliane Doedelein, die erst in dieser Spielzeit zum Dortmunder Stadttheater gekommen, sang mit guter Stimme zwei Schlager und Lotte Schürhoff vom Stadttheater Essen temperamentvoll Chansons, spritzig, frisch. Lustig waren die Lieder der „Fröhlichen Sechs" und heiter das Zauberspiel eines Zauberkünstlers, der in origineller Weise die Gäste narrführte. Und dann Marita Gründgens! Köstlich ihre Parodien, keß die Chansons. Mit „Ursula" und den „Regentropfen" hatte sie schnell aller Herzen gewonnen. Das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt hatte die musikalischen Einlagen des Programms und nachher die Unterhaltungsmusik übernommen, wobei es seine feine musikalische Durchbildung bewies. Den Abschluß des Programms bildeten Tänze des Balletts des Dortmunder Stadttheaters und die Ballettmeisterin Edith Judis tanzte den entzückenden Tanz „Leicht beschwipst" und der Solotänzer Rigo Ralton zeigte seine glänzende Tanztechnik.

Dann Tanz, Tanz — heiterer Tanz nach den Klängen der 3 Kapellen, Tanz oben und unten, in allen Sälen und Gängen.

Ja, es war auch wirklich ein Fest der Fröhlichkeit und des heiteren Lebensgenusses. Und daß die Lose für die Verlosung wie warme Semmeln weggingen, dafür sorgten schon die beiden Hauptgewinne, ein Viersitzerkraftwagen (Geschenk der Verleger in Westfalen-Süd und der Dortmunder Brauereien) und ein prächtiges Wohnzimmer. Beide Gewinne blieben in Dortmund.

*

Und nun Bochum! Wenn die Polizei zum WHW.-Fest einlädt, das jetzt schon traditionell geworden ist, dann weiß der Kundige, der schon mal da war, daß seine kühnsten Erwartungen übertroffen werden. Diesmal war es nicht anders. Eine festlich bewegte Masse froher Besucher aus dem ganzen Präsidialbezirk Bochum füllte die überaus fein geschmückten Säle des Bochumer Saalbaues. Schon eine halbe Stunde vor Beginn war alles überfüllt. Unter den prominenten Gästen bemerkte man zahlreiche Vertreter der Behörden, der Bewegung, der Wirtschaft und verschiedener Organisationen. Auch Herner sah man in größerer Zahl. Fröhliche Marschweisen der Schutzpolizeikapelle leiteten das Fest ein. Polizeipräsident Schleßmann fand in seiner Ansprache Worte freundlicher Begrüßung. Herzlichen Dank sagte er den Mitwirkenden, Vorbereitern und vor allem den überaus zahlreichen Spendern von Gegenständen für die Verlosung, für die Zehntausende von Losen hätten verkauft werden können. Unter lebhaftem Beifall konnte er dann mitteilen, daß als Erlös des Festes dem Winterhilfswerk rd. 40 000 RM zur Verfügung gestellt werden könnten.

Das künstlerisch hochstehende und abwechslungsreiche Programm brachte auch die Griesgrämigsten in urfidele Stimmung. Der Humor des bekannten Filmschauspielers Paul Heidemann als Ansager und Marita Gründgens vom Reichssender Köln mit ihren heiteren Vortrags- und Gesangsparodien riefen tosende Lachsalven hervor. Eine Bombennummer löste die andere ab. Immer wieder stürmische Beifallskundgebungen als sichtbares Zeichen, daß sich das Haus geradezu köstlich amüsierte. Es kann bei den außerordentlich reichen Darbietungen der Künstlerschar nicht unsere Aufgabe sein, die Bombenerfolge jedes einzelnen zu würdigen. Es genügt wohl, die Namen dieser Künstler hervorzuheben: Außer den schon Genannten Bruno Christoph, Kurt Haupt, Mia und Cyrio, Willi Bolesko und Margot, Elmo und Nora, Trudel Kämnitz, Mona Waldow und Armando, Harry Legow, Gustl Conti, Otto Pilgrim, Ine Trockel, Karl Waldeck und die Tanzgruppe Gisela Schräder-Schweizer. Sie alle warteten mit Darbietungen der ihr eigenen meisterhaften Unterhaltungskunst auf, für die das in Hochstimmung versetzte Haus mit nie ermüdenden Beifallskundgebungen dankte.

Nach der Hauptpause kam in allen Sälen des Hauses der Tanz zu seinem Recht, zu dem drei Musikkapellen aufspielten. An den Schau- und Unterhaltungsbuden stand das Glücksrad nicht still, die Büchsen knallten an den Schießständen und das Gewoge ging durch alle Räume und Gänge. So hielt die Polizei ihre Gäste bis in den frühen Morgen hinein in frohester Stimmung beisammen.

Die Gauentscheidung des Reichsberufswettkampfes am 13. März in Dortmund

Dortmund. 35 000 Jungen und Mädel aus Westfalen-Süd haben im Reichsberufswettkampf ihr Bekenntnis zur Leistung abgelegt. In Tag- und Nachtschicht ist man nun dabei, seitens der zuständigen Stellen aus ihnen die 500 auszuwählen, die bei dem Gaukampf mitmachen sollen, der am 13. März in Dortmund vor sich gehen soll. Das Eintreffen der Teilnehmer erfolgt bereits am Nachmittag des Vortages. Sie werden am Bahnhof festlich empfangen und zur Kronenburg geleitet, wo am Abend eine Veranstaltung der HJ. geboten wird. Der 13. März gehört nach der Flaggenhissung ganz dem Wettkampf. Von 8 bis 1 Uhr wird praktisch und von 3 bis 7 Uhr theoretisch geprüft. Insgesamt sind gegen 80 Wettkampfstellen für die verschiedensten Berufe vorgesehen. 250 Ehrengäste aus der Bewegung und der Industrie werden Gelegenheit haben, die Teilnehmer am Gaukampf bei ihrer Arbeit zu sehen. Ueberdies werden sie mit den Wettkampfteilnehmern am Gemeinschaftsmittagessen teilnehmen, um so ihre Verbundenheit mit der Jugend und ihrem Willen zur Leistung zu bekunden.

Todessturz über das Treppengeländer ins Treppenhaus

Dortmund. In dem Treppenhaus eines an der Alfenstraße gelegenen Hauses lehnte sich ein vierjähriges Mädchen zu weit über das Treppengeländer, bekam das Uebergewicht und stürzte etwa vier Meter tief ins Treppenhaus. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch, dem es wenige Stunden später im Krankenhause erlag.

Todessturz in den Stapel

Unna. Kurz vor Beendigung der Frühschicht verunglückte im Untertagebetriebe der Zeche „Königsborn 3/4" der in einem Hause der Nordstraße wohnende Bergmann Waldemar Hinz. Aus bisher noch nicht näher bekannter Ursache stürzte Hinz in den Stapel und war sofort tot.

Im Untertagebetrieb getötet

Bochum. Auf der im Stadtteile Werne gelegenen Zeche „Robert Müser" geriet der 37jährige Grubenlokomotivführer Fritz Böwing im Untertagebetrieb zwischen Lokomotive und Stoß, wurde etwa 60 Meter weit mitgeschleift und fast augenblicklich getötet. Die Frau des Böwing und ein Kind verlieren dadurch ihren Ernährer.

Mit einer Flasche das Nasenbein zerschlagen

Marl. Auf der Ringstraße kam es zwischen mehreren Leuten zu Streitigkeiten, in deren Verlauf einer der Beteiligten einem anderen einen wuchtigen Schlag mit einer Flasche auf den Kopf versetzte. Außer recht erheblichen Kopfverletzungen erlitt der Getroffene einen Nasenbeinbruch.

Einer, der Hotelbesitzer und Fleischer beschwindelt

Gelsenkirchen. Nach Mitteilung der hiesigen Kriminalpolizei treibt in größeren Städten Nordwestdeutschlands ein Gauner besonderer Art sein unsauberes Handwerk, für das er sich einen raffinierten Plan ausgedacht hat. Er setzt sich mit Fleischlieferanten der Hotels in Verbindung, gibt sich als Küchenchef aus und bestellt eine ansehnliche Menge Fleisch ins Hotel. Dem Ueberbringer des Fleisches erklärt der Gauner dann vor dem Hotel, in dem Hausflur, vor den Küchen oder wo er ihn gerade trifft, er habe noch Fleischwaren nachbestellt, er möge sie eben noch holen, was der denn auch stets unter Zurücklassung des Fleisches brav und bieder besorgt. Den Hotelbesitzern gibt er sich als Kompagnon eines anderen Fleischlieferanten aus und nimmt die Fleischbestellung entgegen. Er verkauft diesen dann das Fleisch nicht unwesentlich unter dem Tagespreise und bemerkt dazu, er habe noch viel Fleisch vorrätig. Wenn dann der Lieferant mit dem nachbestellten Fleische kommt, hat der Betrüger sich bereits mit dem einkassierten Gelde verduftet. Dieses Schwindelmanöver hat er bereits — soweit bekannt — in Hamm, Bonn, Essen, Düsseldorf und Gelsenkirchen mit Erfolg ausgeführt. Man hüte sich also vor ihm!

17jährige Radfahrerin wird vermißt

Buer. Am letztvergangenen Mittwoch fuhr die fast 17jährige Hausangestellte Elisabeth Mittler aus Westerholt, die hier in Stellung war, mit dem Fahrrade fort und ist nicht wieder zurückgekehrt. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß sich das Mädchen ein Leid angetan hat, da sie Selbstmordgedanken hatte. Das Mädchen ist 1,70 Meter groß und trägt dunkelblonden Bubikopf.

Schmuggler mit 65 Pfund Tabak abgefaßt

Buer. Die Polizei erwischte auf der Buerelter Straße einen Mann, der gerade dabei war, eine Last von 65 Pfund unverzollten holländischen Tabaks auf die Seite zu schaffen. Der Mann, der in Gelsenkirchen beheimatet ist, wurde festgenommen und der Tabak mit Beschlag belegt.

In eine Kläranlage gefallen und ertrunken

Bottrop. Ein dreijähriges Mädchen aus Karnap, das an der Kläranlage spielte, fiel hinein und konnte nur als Leiche geborgen werden.

77jähriger Radfahrer tödlich verunglückt

Bottrop. Als der 77jährige Invalide Karl Winkler auf der Schulstraße mit seinem Fahrrade eine Radfahrerin überholen wollte, bog er zu weit in die Fahrbahn und prallte gegen einen Dreiradwagen an. Durch den Sturz erlitt der alte Mann schwere Brustquetschungen, Kopfverletzungen und Rippenbrüche und ist am nächsten Tage den Verletzungen im Marienhospital erlegen. Nach den Feststellungen der Polizei scheint Winkler selbst die Schuld an seinem Tode zu tragen, da er nicht ganz nüchtern war.

Auf dem Fahrrade vom Herzschlag getroffen

Bielefeld. Auf der Gütersloher Straße stürzte der 38jährige Wilhelm Stüder, der auf seinem Fahrrade fuhr, plötzlich ohne irgendwelche erkennbare Ursache und blieb tot liegen. Nach Untersuchung durch einen Arzt ergab sich, daß der Mann von einem Herzschlage getroffen worden war.

Die Arbeitsbeschaffung im Landforstmeisterbezirk Minden-Münster

Minden. Durch Bereitstellung von zusätzlichen Arbeitsvorhaben wurden im letzten Forstwirtschaftsjahre im Bereiche des Landforstmeisterbezirks Minden-Münster 345 Notstandsarbeiter beschäftigt, darunter arbeitslose Industriearbeiter aus Bochum, Dortmund und Wattenscheid. Von diesen wurden 30 924 Tagewerke als Notstandsarbeiten ausgeführt, und zwar in der Hauptsache Anlage von öffentlichen und Wirtschaftswegen, Kulturen, Vorflutgräben, Wildgatterbau usw. Die Arbeitslosen aus dem Industriegebiet waren verheiratet und sämtlich in Privatquartieren untergebracht. Für das Forstwirtschaftsjahr 1936 sind wieder zahlreiche Notstandsarbeiten vorgesehen.

Quäle nie ein Tier

Werl. Der 13jährige Paul Eusterhues hatte den Führerhund eines Kriegsblinden in dessen Zwinger mit Sand beworfen. Der Hund jedoch brach aus und verletzte den Jungen so, daß er ganz übel zugerichtet ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Radfahrer gegen Auto gefahren und getötet

Dissen. Der verheiratete Arbeiter Rodefeld aus Nolle, Vater von vier unmündigen Kindern, fuhr aus einer Neben- in die Hauptstraße und stieß dabei mit einem Personenwagen aus Wiedenbrück zusammen. Die Verletzungen, die der Mann dadurch erlitt, hatten im Krankenhaus seinen Tod zur Folge.

Ein teurer Zigarettenstummel

Meppen. In Haren brannte ein Haus vollständig nieder wie es sich ergab, infolge eines achtlos fortgeworfenen, noch brennenden Zigarettenstummels, wodurch ein Schaden von 25 000 RM. entstand. Ein bisher unbescholtener junger Mann hatte sich dieserhalb unter der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung vor dem Schöffengerichte zu verantworten und kam noch mit einer Geldstrafe von 250 RM. davon. Immerhin aber wurde es ein sehr teurer Zigarettenstummel.

Durch Starkstrom getötet

Langenberg. In einer hiesigen Brauerei wollte der Arbeiter L. eine elektrisch betriebene Eismaschine ölen, kam jedoch mit dem Kännchen der Starkstromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet. Der Mann war verheiratet und hinterläßt außer der Frau mehrere unmündige Kinder.

Eine Brandstifterin verurteilt

Oldenburg. Eine 59jährige Frau, die von ihren Angehörigen zu Hause äußerst schlecht behandelt worden war, glaubte sich dadurch rächen zu können, daß sie das Haus anzündete. Sie hatte sich dieserhalb vor dem Schwurgericht zu verantworten, das ihr in Rücksicht auf die Verhältnisse den § 51, 2 zubilligte und dann zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte.

Große Arbeitstagung der Innungs-Krankenkassen

Bad Ems. Die Landesstelle Westfalen im Reichsverbande der Innungskrankenkassen, die bei der Handwerkskammer zu Münster geführt wird, hatte die westfälischen Innungskrankenkassen zu einer zweitägigen Arbeitstagung zusammengerufen, die gemeinsam mit der Landesstelle Rheinland in Bad Ems abgehalten wurde. Gleichzeitig hatte der Reichsverband der Innungskrankenkassen hiermit eine Zusammenkunft seiner Landesstellen aus dem ganzen Reiche verbunden. Die Versammlung wurde von dem ehrenamtlichen Leiter des Reichsverbandes und Präsidenten der Handwerkskammer Berlin, Malermeister Lohmann, eröffnet, die weitere Leitung aber dem Geschäftsführer der Landesstelle Westfalen im Reichsverband der Innungskrankenkassen, Handwerkskammersyndikus Dr. Kahmann (Münster) übertragen.

In einem umfangreichen Vortrage ging der Reichsverbandsgeschäftsführer, Dr. Eisenfeld (Berlin), zunächst auf die gegenwärtige Lage der Sozialversicherung ein und legte dazu die Wünsche und Forderungen des Handwerks in grundsätzlichen und beachtenswerten Ausführungen dar. — Der Sachbearbeiter für die Krankenversicherung im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Sauerborn, der als Vertreter des Reichsarbeitsministers der zweitägigen Tagung beiwohnte, überbrachte die Grüße des Reichsarbeitsministers und nahm auch im Verlaufe der Verhandlungen des öfteren in der Aussprache zu den aufgeworfenen Fragen Stellung.

Am Nachmittag des ersten Arbeitstages erschien überraschend der Reichshandwerksmeister Schmidt (Berlin) und betonte in seiner Ansprache die enge Verbundenheit der Innungskrankenkassen als der berufsständischen Sozialversicherungsträger mit dem gesamten Handwerk. Das Handwerk sei auf dem Gebiete der Sozialversicherung von jeher vorbildlich gewesen. Aus diesem Grunde sei auch der Wunsch des Handwerks zu verstehen, für die Betreuung seiner Versicherten über eigene Innungskrankenkassen zu verfügen. Dieser Wunsch liege ganz auf der Linie des berufsständischen Gedankens, der heute im Vordergrunde des Interesses stehe. — Syndikus Dr. Kahmann dankte als Leiter der Versammlung dem Reichshandwerksmeister für seine beachtenswerten Ausführungen und gab ihm die Versicherung, daß die Innungskrankenkassen allezeit mit dem deutschen Handwerk in engster Kameradschaft stehen werden.

Im weiteren Verlaufe dieser Arbeitstagung wurden insbesondere in einem Referat des Regierungsrats Sauerborn, Leiters der Abteilung „Krankenversicherung" der Landesversicherungsanstalt Rheinland, noch über die praktische Ausführung der Gemeinschaftsaufgaben, über den vertrauensärztlichen Dienst, über das neue Zahnbehandlerrecht, über das Beitragseinzugsverfahren wie auch über die Geschäfts- und Rechnungsführung der Innungskrankenkassen eingehend gesprochen, und in einer ausgiebigen allgemeinen Aussprache wurde noch manche Zweifelsfrage geklärt.

Aus dem Münsterland

Münster erhielt die erste Verkehrsschulungsstelle in Deutschland

Münster. Um vor allem unsere Jugend in allem zu schulen, was zu wissen das tägliche Leben in der Vielgestaltigkeit des Verkehrs erfordert, sind in der Hermannschule mehrere Zimmer eingerichtet worden, die durch Bildmaterial und Modelle über alles unterrichten, was jeder im heutigen Verkehrsleben wissen muß. Es handelt sich dabei um in- und ausländischen Post- und Eisenbahnverkehr, Verkehr im Straßenleben und im Seeverkehr, überhaupt um alles, was mit dem Leben im Verkehr in Verbindung steht. Man trägt sich noch mit dem Plane, noch ein weiteres Zimmer für den Luftverkehr einzurichten. Bei dieser Schulungsstelle ist auch nicht das alltäglichste vergessen. Darum wird auch gezeigt, wie man beispielsweise Anschriften auf Briefen, Paketkarten, Postanweisungen usw. richtig abfaßt, schon aus der Erfahrung der Reichspost, daß wegen Ungenauigkeit der Anschriften täglich 18 000 Postsendungen entweder erst verspätet bestellt werden können oder zurückgesandt werden müssen. Diese Einrichtung der Verkehrsschulungsstelle ist übrigens die erste in ganz Deutschland.

Aus der Kirchenprovinz Westfalen

Münster. Nach Mitteilung des Evangelischen Konsistoriums der Kirchenprovinz Westfalen hat der Landeskirchenausschuß die Ernennung des Oberkonsistorialrates D. Hymmen zum geistlichen Mitgliede des Evangelischen Oberkirchenrates im Hauptamte bestätigt und ihn mit der Führung der Geschäfte des geistlichen Vizepräsidenten beim Evangelischen Oberkirchenrate beauftragt, sowie den Oberkonsistorialrat Heyer als hauptamtliches Mitglied in den Evangelischen Oberkirchenrat berufen. Des ferneren hat der Landeskirchenausschuß den Oberkirchenrat Dr. Thümmel, bisher Mitglied der Finanzabteilung des Evangelischen Oberkirchenrates, unter Ernennung zum Oberkonsistorialrat mit der Führung der Geschäfte der erledigten Konsistorialpräsidentenstelle beim Evangelisch. Konsistorium in Münster betraut. Außerdem wurden vom Landeskirchenausschuß der Konsistorialrat Dr. Kupsch zum Oberkonsistorialrat ernannt und ihm die weltliche Oberkonsistorialratsstelle sowie der Konsistorialassessor Dr. Kröger zum Konsistorialrat ernannt und ihm eine planmäßige weltliche Konsistorialratsstelle beim Evangelischen Konsistorium in Münster verliehen.

Zu besetzen sind, vorbehaltlich der Zustimmung des Evangelischen Oberkirchenrates zur Wiederbesetzung: die Pfarrstelle der reformierten (Petri)-Kirchengemeinde in Minden infolge Uebertrittes des bisherigen Inhabers in den Ruhestand und die Pfarrstelle der Kirchengemeinde Girkhausen (Krsgem. Wittgenstein) wegen anderweitiger Berufung des bisherigen Inhabers

Großer Gewebediebstahl durch Einbruch

Telgte. In der Reuterschen Weberei wurde durch Einbruch ein Gewebediebstahl ausgeführt, dessen Wert auf 3000 RM. angegeben wird. Es handelt sich dabei um 28 Ballen Haustuch, 28 Dutzend Handtücher (grau und weiß mit blauem Rand) sowie um drei Dutzend Tischtücher 115/150 cm. Das Diebesgut muß schon auf einem Lastwagen forttransportiert worden sein.

Anlage von weiteren 40 Kleinsiedlungen

Greven. Zu den bisher hier in der Gemeinde bestehenden Kleinsiedlungen sollen 40 neue geschaffen und mit je 1000 qm Land ausgestattet werden. Als Siedler kommen nur Leute in Frage, die in festem Arbeitsverhältnis stehen, siedlungsfähig sind und das anteilmäßige Eigenkapital nachweisen.

Beträchtlicher Wertsachendiebstahl

Nordwalde. Nach Mitteilung der Polizei wurde hier ein beträchtlicher Wertsachendiebstahl verübt. Gestohlen wurden ein goldenes Collier mit einem großen und zwei kleinen Brillanten, drei goldene Reifenringe, von denen der eine mit drei, die beiden anderen mit je einem Brillanten besetzt sind, eine goldene Damenarmbanduhr und eine silberne Herrenuhr.

Aus dem Weser- und Emsland

Durch Verkehrsunfall lebensgefährlich verletzt

Lippstadt. Als die am hiesigen evangelischen Lyzeum angestellte Studienrätin Stewens die Straße überqueren wollte, wurde sie von einem Kraftwagen überfahren und mußte mit schweren Verletzungen bewußtlos ins Dreifaltigkeitshospital gebracht werden. Sie trug außer rechtsseitiger Lähmung und linksseitiger Versteifung des Armes einen Schädelbruch und innere Verletzungen davon und schwebt noch in Lebensgefahr.

Der Unsichtbare

Roman von Arnold Valentin

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain / Nachdruck verboten

17

Herzlich schlug Hein in die dargebotene Hand: „Abgemacht, lieber Schneider, wenn Sie mir auch manche böse Stunde bereitet haben. Aber es ging nicht anders, das sehe ich jetzt ein."

Schneider fuhr fort: „Durch das Gespräch mit Fräulein Brent hörte ich zum ersten Male von dieser seltsamen Testamentsgeschichte zugunsten der Psychologischen Gesellschaft. Sofort war mir klar, daß ein Zusammenhang zwischen der Bande und der wissenschaftlichen Gesellschaft bestehen müsse oder noch hergestellt werden würde."

„Und wir dachten, Sie wären das fehlende Bindeglied, warf Hein in komischer Verzweiflung ein.

Schneider lachte und erzählte weiter: „Sie baten mich dann, in die Psychologische Gesellschaft einzutreten und dort Nachforschungen anzustellen. Höchst willkommen war es mir, daß ich auch von meinem unsichtbaren Herrn denselben Auftrag erhielt. Doch konnte ich in den wenigen Malen, die ich an den Sitzungen teilnahm, nichts Positives feststellen, wenn auch mein Verdacht sich in erster Linie auf die drei Vorstandsmitglieder Ammer, Sinn und Krieger richtete. Ammer war verdächtig, weil er Ihre Mutter behandelt hatte, Fräulein Brent, und weil nach dem Testament der Vorsitzende Verfügungsrecht über die Erbschaft haben sollte. Die beiden anderen mußte ich im Auge behalten, weil sie als Stellvertreter oder Nachfolger im Vorsitz in erster Linie in Betracht kamen. Ich versetzte mich in die Lage des Verbrechers hinein. Er mußte natürlich so harmlos wie möglich erscheinen. Dr. Sinn hatte gegen Annahme des Testaments gestimmt, weil er genau wußte, es würde trotzdem angenommen werden. Er war in den Sitzungen absoluter Gegner der spiritistischen Lehre. Endlich kommandierte mich der Unsichtbare auch zu einer spiritistischen Sitzung. Ich habe Sie beide, Herr Hein und Fräulein Brent, auf Ihrer ersten Fahrt zur Geisterloge begleitet."

„Dann waren Sie also der Diener, der neben mir saß?" fragte Daisy erstaunt.

„Ja", nickte Schneider, „ich war auch später immer dabei, lernte den Meister in seiner orientalischen Verkleidung kennen, konnte aber trotz aller Mühe weder aus seiner Gestalt noch aus seiner Stimme irgendwelche Schlüsse auf seine Identität ziehen. Er war eben ein erstklassiger Schauspieler, dem außer allen möglichen Verkleidungstricks auch viele Modulationen seiner Stimme zu Gebote standen. Er tat übrigens immer so, als ob auch er nur ein Werkzeug in der Hand des Unsichtbaren sei.

Nun kam der Fall Mühler. Leider hatte ich davon und von dem Tagebuch keine Ahnung. Es war mir auch an jenem Sonnabend nicht möglich gewesen, mich mit meinem Vertrauensmann in Verbindung zu setzen, der meine geheimen Berichte ans Präsidium besorgte. So erfuhr ich nichts von der geplanten Aushebung der Loge. Erst kurz vorher wurde mir von dem Meister mitgeteilt, daß Gefahr im Verzuge, aber alles zur Flucht vorbereitet sei. Ich hatte auch schon ausgekundschaftet, daß ein geheimer Ausgang durch eine Röhrenleitung nach dem Bootshaus bestand. Ich wußte aber nur, daß man durch jene kleine eiserne Tür dazu gelangen könnte, an der Sie mich damals verhafteten, Herr Hein. Von dem Aufzug hinter dem Sitzungssaale hatte ich leider keine Ahnung. Ich konnte auch keine Mitteilung an die Polizei machen, denn ich wurde selbst bewacht. Als die Sache oben kritisch wurde, schlich ich mich in die Nähe von Fräulein Brent, um sie zu verteidigen. Daß Sie das nicht tun könnten, Herr Hein, wußte ich, denn ich sah Ahmed hinter Ihnen. In der Dunkelheit und in dem Tumult, der dann losging, erwischte ich aber nur Said, während Sie, Fräulein Brent, von Tailor ergriffen und hinter den Vorhang gezogen wurden. Nun gab es nur noch eins: In den Keller und die Flucht der Verbrecher durch die eiserne Tür verhindern. Plötzlich hörte ich hinter der Tür die Stimme Tailors und versuchte nun wütend, das Schloß aufzubrechen. Da kamen Sie, Herr Hein, und verhafteten mich. Inzwischen fuhren die Verbrecher auf ihrem Motorboot davon.

Tailor und Frau Herrig verschwanden mit Ihnen, Fräulein Daisy, nach dem Süden. Dabei wandten sie Betäubungsmittel an, denn die Hypnose klappte bei Ihnen nicht. Ich war jener Professor Steiniger aus Graz, der nachts in Ihr Zimmer eindrang und Sie hypnotisierte.

„Aber es war doch ein Stückchen bunte Seide an dem Nagel?" fragte Hein verblüfft.

„Ich hatte mir einen seidenen Schlafrock übergeworfen", antwortete Schneider lächelnd. Um mich von der Wirkung zu überzeugen, kam ich damals nach dem Theater mit Ihnen in jenes Restaurant. Um zwölf Uhr fiel Fräulein Brent, wie befohlen, in die Hypnose zurück. Sie aber, Herr Hein, hatte ich mir damit zum Feinde gemacht. Aber aufklären konnte ich Sie damals noch nicht. Ich mußte also einstweilen Ihre Feindschaft mit in den Kauf nehmen. Um auf die eigentliche Geschichte zurückzukommen: Während Tailor mit den beiden Frauen nach Aegypten reiste, kehrte Leonhard Herrig als Dr. Sinn nach Berlin zurück. Er mußte ja auch Versuche machen, Said zu retten. Damit beauftragte er mich. Er hätte keinen Besseren finden können. Ich rettete Said tatsächlich, aber vor ihm. Ich hypnotisierte das Mädchen und holte nun aus ihrem Unterbewußtsein alles Wissenswerte über ihre Person und ihre Lebensschicksale heraus.

Dann besprach ich mit Kramm, dem Chefarzt und der Oberschwester den Plan. Said oder vielmehr Fatime sollte in Schwesterntracht gesteckt werden und lachend mit einer wirklichen Schwester zusammen das Sanatorium verlassen. Der von Sinn aufgestellte Beobachter hat sicher auch die beiden herauskommen sehen, hat aber natürlich nicht geahnt, wer es war. Fatime ging in das Haus der Oberschwester, wo sie sich jetzt noch befindet. Die Wirkung der fernhypnotischen Befehle Sinns hatte ich durch Gegenbefehl aufgehoben. So gelang es mir, das Mädchen aus seinen Klauen zu befreien. Ich hatte mich ihm gegenüber nicht verdächtig gemacht. Ich sollte nur die Lage von Saids Zimmer, Bewachung und so weiter auskundschaften. Eine direkte Befreiung durch mich am hellen Tage hielt Sinn wohl auch für ausgeschlossen, da natürlich die Polizei ein wachsames Auge auf das Sanatorium haben würde. Ich berichtete natürlich alles Verlangte genau. Schaden konnte es ja nichts mehr. Sinn wird nun in der Nacht telepathische Befehle an Said gegeben haben, die aber nicht mehr wirkten. Daraufhin schickte er zwei bekannte Einbrecher, um das Medium aus dem Zimmer herauszuholen. Die Burschen wurden von der Polizei in Empfang genommen. Noch immer aber warf der Unsichtbare keinen Verdacht auf mich. Er schickte mir wieder eines seiner gelben Schreiben mit den aufgeklebten Druckbuchstaben und teilte mir mit, Hein würde in die Gesellschaft eintreten und ich würde als Mitglied gestrichen werden. Die Gesellschaft würde im Laufe der nächsten Woche nach dem Orient fahren und ich sollte mich bereithalten, auf telegraphischen Befehl sofort nach Kairo zu kommen. Dort würde ich Bekannte finden und weitere Anweisungen erhalten.

Sinn hatte keinen Grund, Ihnen, Herr Hein, die Aufnahme in die Psychologische Gesellschaft zu verweigern. Andererseits wollte er Sie natürlich nicht mit auf die Reise nehmen. Da er Sie ja auch sowieso als Feind betrachten mußte, entschloß er sich, Sie aus dem Wege räumen zu lassen. Beinahe wäre ihm das geglückt, wie Sie wissen. Die weitere Entwicklung kennen Sie ja zum größten Teil. Ich war schon einige Zeit in Kairo, als ich nach Ihrer sogenannten Eheschließung, Fräulein Brent, in das Haus des arabischen Kaufmanns beordert wurde, der zu Sinns Leuten gehörte. Ich saß noch fest im Sattel und mußte meine Rolle als ergebner Diener des Unsichtbaren weiterspielen, denn noch immer wußte ich nicht, wer es war. Aber es wurde mir doch zu sauer, Ihre Verachtung und Ihren Abscheu zu ertragen, Fräulein Daisy, deshalb schob ich Ihnen jenes Papier mit einigen beruhigenden Worten unter der Tür hindurch. Nun hatten Sie doch wieder etwas Hoffnung. Ich machte Ihnen übrigens mein Kompliment für die musterhafte Weiterführung Ihres feindseligen Verhaltens zu mir. Es war nötig; es durfte nicht der leiseste Verdacht eines geheimen Einvernehmens zwischen uns entstehen.

So kam endlich der große Tag heran. Die Gesellschaft war in Kairo angekommen. Ich war von Tailor nach der Hauptstadt geschickt worden, um Sinn im geeigneten Moment zur Verfügung zu stehen. Ich legte meine arabische Verkleidung an und traf auf der Straße zu meiner Freude meinen alten Freund Kramm. Wir besprachen kurz die Ueberwachung der Gesellschaft und die Verfolgung durch ein Polizeiboot. Dann stellten wir uns unauffällig in der Nähe des deutschen Klubhauses auf. Es war ziemlich spät, als ich plötzlich einen Herrn allein herauskommen sah. Es war Dr. Sinn. Er ging langsam in eine Nebenstraße, ich folgte wie ein Schatten. Er trat in eine dunkle Nische, ich konnte ihn aber deutlich erkennen. Als er wieder herauskam, sah ich eine ganz andere Gestalt. Und als ich flüchtig das Gesicht erblickte, erkannte ich das Original einer Photographie, die ich auf der Farm gelegentlich einer heimlichen Durchsuchung von Frau Herrigs Zimmer gesehen hatte.

Endlich wußte ich Bescheid. Dr Sinn und Leonhard Herrig waren ein und dieselbe Person; er war der unsichtbare Hypnotiseur; der allgemein geachtete Gelehrte war ein Erzverbrecher; hinter der Maske freundlicher Güte verbarg sich kalte, unbeugsame Grausamkeit.

Als ich diese unglaubliche Entdeckung Kramm und Hein mitteilte, schüttelten beide bloß den Kopf. Das Weitere verlief ziemlich programmäßig. Dr. Sinn wurde scheinbar zu Boden geschlagen und angeblich wegen Widersätzlichkeit isoliert. Herr Hein sollte verschwinden. Daß Professor Krieger mit nach der Farm gebracht wurde, war ein Fehler der Untergebenen. Wenn wir nicht zugegriffen hätten, wäre Sinn mit dem Gelde wieder zurückgefahren, hätte sich knebeln lassen und wäre dann bei Nacht mit den anderen Herren der Gesellschaft wieder auf den freien Strom hinausgebracht worden. Der Lagerschuppen wäre schleunigst abgerissen worden. Jede Spur des Kampfes wäre verwischt gewesen und eine später abgesandte Untersuchungskommission wäre sicher an der Ueberfallstelle vorbeigefahren.

Tailor und Frau Herrig wären für einige Zeit verschwunden und Ibrahim, der Verwalter der Farm, hätte natürlich jedes Wissen um den Ueberfall abgeleugnet. Es wäre ihm auch nichts nachzuweisen gewesen, da kaum einer der Herren eine Ahnung von der Oertlichkeit hatte.

Der Kapitän und die Schiffsmannschaft waren Sinns Leute. Auch sie wären verschwunden. Niemand hätte etwas nachweisen können und Dr. Sinn hätte die Rolle des Märtyrers einer guten Sache spielen können. Doch wir hatten nun die Trümpfe in der Hand. Alle Gefangenen wurden befreit. Nur Dr. Sinn war nicht da! Es mußte nun allen klar sein, daß er selbst und nicht ein anderer in seiner Verkleidung nach Kairo gefahren war, um das Geld zu holen. Bei dem Schlußakt waren Sie ja alle zugegen. Endlich ist es uns gelungen, die Menschheit von dieser furchtbaren Geißel zu befreien!"

„Und Sie, lieber Schneider, haben das Hauptverdienst! Wir können Ihnen im ganzen Leben unseren Dank nicht genugsam abstatten!" Auch Daisy Brent und Kramm dankten dem Kommissar von Herzen.

Am Abend kam der Konsulatsbeamte Müller und meldete, daß die Gesellschaft wieder in Kairo angekommen sei. Die Gefangenen seien abgeliefert und sähen ihrer Aburteilung entgegen. Frau Herrig sei anscheinend wahnsinnig geworden.

•

Es war Frühling geworden. Die Blumen erfreuten wieder das Auge, linde Mailüfte lockten zum Wandern. So fand sich auch eine kleine Reisegesellschaft zusammen, um eine Wanderung durch die Waldenburger Berge zu unternehmen: Hans Hein mit seiner Frau Daisy, Dr. Schneider mit seiner jungen Gattin Fatime oder Elisabeth und Inspektor Kramm, der sich eigens dazu hatte Urlaub geben lassen. Ernst standen die Wanderer vor der altersgrauen Hornschloßruine, und Daisy weihte ihrer toten Mutter Tränen des Abschieds.

Und oft noch sprachen die Freunde von jenem seltsam genialen und doch so furchtbaren Verbrecher, der sich Dr. Sinn nannte und der bekannt war unter dem Namen „Der Unsichtbare".

— Ende. —

Bergische Aerzte vor 300 Jahren

Auch im Bergischen Lande wirkten auf dem Gebiete der Heilkunde Männer, deren Namen in der Geschichte der Medizin einen ehrenvollen Platz einnehmen, wenngleich sie im Gedächtnis des Volkes fast vergessen sind, trotzdem ihr Wirken gerade dem Wohl des Volkes galt. In der schrecklichen Zeit des Hexenwahns setzten diese Männer ihr Leben aufs Spiel, um der erkannten Wahrheit willen und um Unschuldige vor dem Fanatismus einer irregeleiteten Menge zu retten.

Nur wenigen ist heute der Name Johannes Weyer bekannt. Als Leibarzt des Herzogs Wilhelm von Berg war er einer der ersten Verfechter der klaren Vernunft, der mutig den Kampf gegen das abscheuliche Uebel der Zeit, den Hexenwahn, aufnahm. Gediegene wissenschaftliche Kenntnisse, kritische Naturbeobachtung und vorurteilsloses Denken ließen ihn den Hexenwahn als gefährlichen Aberglauben erkennen. Mutig trat er 1563 mit seiner Schrift „Ueber die Blendwerke des Teufels" der herrschenden Meinung als erster entgegen. Er erregte damit größtes Aufsehen, teils begeisterte Zustimmung, aber auch größte Feindschaft. Die tiefste Wirkung hatte das Buch bei seinem Herrn, dem Herzog von Berg, der aufgrund dieser Schrift fortan in seinen Ländern alle Hexen- und Ketzerverfolgung verbot. Viele unschuldige Opfer, die sonst auf dem Scheiterhaufen endigten, entrannen dem sicheren Tode und verdankten dem tapferen und unerschrockenen Arzt Leben und Freiheit. Fürsten und Gelehrte sandten dem bergischen Arzt Dankbriefe und beglückwünschten ihn zu seinem tapferen Kampfe gegen den Aberglauben. Weyer schlug die erste Bresche um die Mauer des Hexenwahns und zeigte sich als mutiger Verfechter der geistigen Freiheit mitten in einer Zeit des schlimmsten Aberglaubens.

Am Hofe des Herzogs Wilhelm von Berg in Düsseldorf wirkte fast gleichzeitig mit Weyer als Leibarzt der im Jahre 1525 zu Büderich geborene Reiner Solenander. Er hatte in Löwen, Bologna, Pisa, Rom und Neapel studiert und kehrte nach mehrjährigem Aufenthalt in Paris und Orleans mit gründlichen wissenschaftlichen Kenntnissen an den Niederrhein zurück. Als Gelehrter und Arzt besaß er das vollste Vertrauen des fortschrittlichen Herzogs Wilhelm. Solenander bekämpfte in seiner ärztlichen Tätigkeit besonders die beiden Zeitübel Teufelsspuk und Quacksalberei und fand darin die vollste Unterstützung des Herzogs. Schriftstellerisch trat er besonders durch seine Consilia hervor, worin er aufgrund seiner reichen Erfahrung ärztliche Ratschläge in vielen Krankheitsfällen gibt. Viele ärztliche, in lateinischer Sprache, abgefaßte Schriften veröffentlichte er in Florenz, Lyon und Frankfurt, wodurch sein Name weit über die Grenzen der bergischen Heimat in medizinischen Kreisen bekannt und geachtet wurde. Er überlebte seinen Landesherrn und betreute auch als Leibarzt dessen geisteskranken Sohn Johann-Wilhelm. Seine Ehrenhaftigkeit bewies er auch, indem er den Vorschlag, die junge Herzogin Jakobe von Baden durch Gift zu beseitigen, mit Entrüstung zurückwies. Solenander starb 1601 in seiner Heimat.

Einer der bedeutendsten Chirurgen des Bergischen Landes war Wilhelm Fabrizius, der 1560 in Hilden geboren wurde. Als Doktor Hildanus wurde sein Name später in der ganzen Welt bekannt. In Köln besuchte er die Lateinschule und trat als Sechzehnjähriger bei einem Wundarzt in Neuß in die Lehre. In Düsseldorf und Genf praktisch tätig, ließ er sich 1588 in seiner Vaterstadt, Hilden, nieder, übersiedelte aber schon 1591 nach Köln und studierte dort weiter an der Universität. Durch seine Schrift „Ueber den heißen und kalten Brand", worin er sich für rechtzeitige Amputationen einsetzte, wurde er rasch bekannt. Für alle Aerzte forderte er eine gründliche Kenntnis der Anatomie. Auch die Technik der Operationen hat Hildanus verbessert, und er hat viele chirurgische Instrumente erfunden. Viel Beachtung fanden besonders seine Schriften über Schußwunden, Verbrennungen und Steinschnitt. Auch die Geisteskrankheiten erregten eine sorgfältige Beobachtung und Behandlung. Als echter Menschenfreund zeigte sich Hildanus, indem er mit allem Nachdruck die Anwendung der Folter im Gerichtsverfahren bekämpfte. In Bern starb er als Stadtarzt am 14. Februar 1634, berühmt als einer der ersten Chirurgen und Heilkünstler seiner Zeit.

Ein döcflicher Salomo

Zum Dorfschulzen kam ein Bauer, der mit seinem Weib seit längerer Zeit in Unfrieden lebte. Er beklagte sich bitter, daß die Frau zänkisch und streitsüchtig sei, und daß er nicht mehr wisse, wie er sie zur Ruhe bringen solle Er bat also den Schulzen, ihm einen Rat zu geben.

Der Schulze vermochte aus den Reden des Bauern nicht sogleich zu erkennen, wer von den beiden Streithähnen der Schuldige sei. So sann er auf ein Mittel, den Mann und die Frau auf die Probe zu stellen. Er erklärte dem Bauern, daß er ihm helfen wolle. Er werde das Weib, weil es den Frieden des Hauses gestört habe, einen Tag an den Pranger schicken, dann werde es gewiß zur Vernunft kommen.

Der Bauer antwortete, ihm sei es gewiß recht, wenn die Bäuerin zur Ruhe gebracht würde, doch wolle er nicht, daß man sie, die doch sein Eheweib sei, zu ihrer und seiner Schande an den Pranger stelle.

Da forderte der Schulze den Bauern auf, heimzugehen und ihm die Frau herzuschicken. Das geschah sogleich. Die Bäuerin begann nun, als sie vor dem Dorfrichter stand, ihrerseits über den Mann zu klagen. Der Schulze entgegnete, ihr solle Recht werden und der Bauer gehöre an den Pranger, wo er einen Tag lang Zeit haben werde, in sich zu gehen.

Des Weibes Augen begannen bei der Botschaft vor boshafter Freude zu funkeln. „Tut das, Schulze", eiferte sie, „tut das, er hat's verdient und ich werde meine Genugtuung haben, wenn er so dem Gespött preisgegeben ist."

Da wußte der Schulze, wer von den beiden der böse Geist des Hauses war. Er ließ die zeternde Frau drei Tage bei Wasser und Brot einsperren, bis sie versagt und nachgiebig ward, um Gnade bat und Besserung gelobte.

(Nach einem alten Bericht.)

Turnen – Sport – Spiel

Wettleidenschaft und Ligaklubkassen

Die englischen Ligaklubs liegen zurzeit weniger im Kampf um die Punkte und den Pokal. Sie kämpfen vielmehr in geschlossener Front gegen die Wettleidenschaft des Engländers. Die Schillinge, die vorher in die Kassen der Klubs wanderten, gehen nunmehr ins Wettbüro. Woche für Woche wetten in England zehn Millionen Menschen auf Fußballspiele. Die Klubs wußten sich zunächst nicht zu helfen. Schließlich beschloß das sogenannte „Management Comité", die Ligatermine erst in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag bekannt zu geben. Dadurch war der Apparat der Wettbüros empfindlich gestört und es setzte sofort von der Seite der Buchmacher ein Gegenangriff ein. Durch die wenig sportlich denkende Presse wurde ein sogenannter „Entrüstungssturm" inszeniert. Die Ligaklubs blieben aber hart, wenn sie auch die bittere Feststellung machen mußten, daß die Besucherzahlen plötzlich rapide sanken.

Schätzungsweise betrug der Verlust der Vereine am ersten Spielsonntag nach Einführung der Sperrmaßnahmen 6—7000 Pfund. Nur 275 000 Zuschauer besuchten am letzten Samstag die 36 Ligaspiele, während am 22. Februar 402 000 Besucher gezählt worden waren. Aston Villa z. B., dessen durchschnittliche Besucherzahl die ganze Spielzeit über 35 000 beträgt, konnte am vergangenen Samstag nur 15 000 Zuschauer zählen. Newcastle United zählte bei einem Durchschnitt von 22 000 nur 8000 Besucher. Auch bei Huddersfield Town hatte sich nur ein Drittel der sonst üblichen „Stammgäste" eingefunden. Bei den Klubs der ersten Liga sank der Gesamtdurchschnitt von 22 181 auf 14 250.

Guter Rat ist teuer. Die Klubaktionäre, die vom „Management Comité" in der Frage der verspäteten Bekanntgabe der Spiele nicht unterrichtet worden waren, wettern natürlich jetzt gegen diese Kampfmaßnahme, die ihnen anscheinend auf die Dauer noch mehr Schaden als die Wettleidenschaft des Engländers zufügt. In London beriet man hinter verschlossenen Türen wie der Kampf gegen die Wettbüros besser zu gestalten sei. Bisher ist über das Ergebnis noch nichts bekannt. Wahrscheinlich wird die Entscheidung am 9. März fallen, wo eine außerordentliche Generalversammlung der Football-Association in London zusammentreten wird.

Bis zum 15. März neue Gaumeister

Der Meldeschluß für die neuen Amateurboxer-Gaumeister ist auf den 16. März vorverlegt worden. Bis zum 15. März müssen also die Gaue ihre Meisterschaften durchgeführt haben. Dadurch kommen die Gaue Südwest und Baden etwas in Terminnot, da sie den 20. März als Kampftag vorgesehen hatten. Die Meisterschaften der Gaue Brandenburg (Sportpalast), Nordmark (Hamburg), Niederrhein (Barmen und Düsseldorf), Mittelrhein (Köln) steigen am 13. März. Am kommenden Wochenende werden die Meister der Gaue Schlesien (Breslau) und Mitte (Halberstadt) ermittelt. Die Termine der Gaue Sachsen, Westfalen, Nordhessen und Bayern fehlen noch.

Startverbot für Meisterschaftsanwärter

Das Fachamt Boxen hat den Meldeschluß für die Deutschen Meisterschaften 1936 vorverlegt, und zwar haben die Gaue ihre Kämpfer bis zum 16. März namhaft zu machen. Schon vom 17. März an besteht für sämtliche für die Meisterschaften gemeldeten Amateure bis zum Beginn der Titelkämpfe Startverbot.

Olympiavorbereitungen der Boxer

In allen boxsporttreibenden Ländern sind die Boxer emsig mit den Olympiavorbereitungen beschäftigt. Argentinien, das bei den Olympischen Spielen immer hervorragend abschnitt und stets einige Medaillen mit nach Hause nahm, wird in Berlin sogar mit zwei vollständigen Staffeln erscheinen, nachdem die Bestimmungen jetzt die Teilnahme von zwei Kämpfern in jeder Gewichtsklasse pro Nation gestatten. Finnland hat ebenfalls schon den Beschluß gefaßt, eine Mannschaft von acht Boxern zu entsenden und in Japan ist man sogar schon bei der Vorschlußrunde der Olympia-Ausscheidungen angelangt.

Pokalwiederholung am Sonntag

Die am letzten Sonntag nicht entschiedenen Pokalspiele im Gau Niederrhein sind für den 8. März neu angesetzt worden.

Kanada-Ost — Kanada-West 9:7

Im völlig ausverkauften Berliner Sportpalast spielten am Montag an einem KdF.-Abend die Eishockeyspieler Kanadas. Eine Ost-Mannschaft besiegte Kanada-West mit 9:7 (4:3, 2:1, 3:3). Vor allem tat sich Sinclair hervor, der für West allein ein halbes Dutzend Tore schoß. Die Zuschauer waren einfach begeistert von dem herrlichen Eishockey der Kanadier.

Im Kunstlaufen ernteten Cecilia Colledge, Megan Taylor, Prawitz-Weiß, Günter Lorenz und die Junioren Meister Roth und Walter nicht minder herzlichen Beifall.

Ein Super-Sportpalast?

In Stockholm sind Pläne für einen Ueber-Sportpalast ausgearbeitet worden. Der Bau soll gigantische Ausmaße erhalten. Bei einer lichten Höhe von 40 Meter, einer Breite von 130 und einer Länge von 260 Meter soll die Halle 50 000 Menschen fassen. Im Innenraum sollen eine 400 Meter lange Laufbahn, eine Kunsteisbahn von 60 mal 50 Meter, ein Fußballfeld von 60 mal 100 Meter untergebracht werden. Außerdem sind besondere Plätze für Hoch-, Weit-, Stabhochsprung, Kugel-, Diskus- und Speerwerfen vorgesehen. In einer Seitenhalle sind Kegelbahnen, Tennisplätze, Schwimmhallen außer den Umkleidekabinen, Klub-, Verwaltungsräumen und einem großen Restaurant vorgesehen. Alles in allem ein Stadion unter einem Dach. Wie aber ist es mit der Wirtschaftlichkeit dieses Unternehmens?

Japans Tennisrangliste

Nun liegt auch für das japanische Tennis die offizielle Rangliste vor. Sie führt der Meister und auch in den europäischen Ländern von den Daviscupspielen her bekannte Yamaguchi an. Es folgen dann Hirai, Kuramitsu, Fujikura, Tsukada und Nakano.

Eishockey-Endspiel erst am 9. März

Das Endspiel um die Deutsche Eishockeymeisterschaft, das zunächst für Donnerstag, 5. März, angesetzt war, mußte wegen Erkrankung verschiedener Spieler des Berliner Schlittschuh-Klubs verlegt werden, um nicht mit einer ersatzgeschwächten Berliner Mannschaft den Wert des Endspiels zu schwächen. Nun werden der Berliner SC. und der SC. Rießersee endgültig am Montag, 9. März, die Deutsche Eishockeymeisterschaft im Prinzregentenstadion zu München entscheiden.

Toto und Tip

Enghien

1. Rennen: 1. Grain de Cafe (Haes), 2. Ermitte, 3. Saduceenne. Tot.: Sieg 26, Platz 11, 12, 16. — **2. Rennen:** 1. Amethyste (Rochet), 2. Mashonaland, 3. Solitaire. Tot.: Sieg 19, Platz 11, 11. — **3. Rennen:** 1. Archimede (Pelat), 2. Pull Over, 3. Quebec. Tot.: Sieg 96, Platz 20, 18, 18. — **4. Rennen:** 1. Maunganui (Rochet), 2. Clair Matin 2, 3. Caxton. Tot.: Sieg 31, Platz 18, 25. — **5. Rennen:** 1. Jean de la Lune (Gleizes), 2. Kitali, 3. Recoure. Tot.: Sieg 28, Platz 15, 20. — **6. Rennen:** 1. Albi (Lock), 2. Bireme, 3. Baruso. Tot.: Sieg 149, Platz 24, 12, 17.

Nizza

1. Rennen: 1. Khedive (Allemand), 2. Serifontaine, 3. Chant du Cygne. Tot.: Sieg 32, Platz 15, 13. — **2. Rennen:** 1. Le Menier (Rigaud), 2. Arellius, 3. Eranhimd. Tot.: Sieg 94, Platz 29, 23. — **3. Rennen:** 1. King Kong (Brethes), 2. East Anglia, 3. Tapri. Tot.: Sieg 17, Platz 11, 16, 21. — **4. Rennen:** 1. Philippa of H. (Bridgland), 2. Seconde, 3. Mon Dragon 3. Tot.: Sieg 27, Platz 19, 43.



Endspiel um den Fußball-Pokal unentschieden

Bei herrlichem Fußballwetter wurde in Frankfurt a. M. das Endspiel um den Pokal des Deutschen Fußballbundes zwischen den Mannschaften von Südwest und Sachsen durchgeführt. Trotz zweimaliger Verlängerung blieb es jedoch beim unentschiedenen Ergebnis von 2:2. Unser Bild zeigt einen schönen Moment aus dem herrlichen Spiel. Fath schießt für Südwest, doch mit wuchtigem Schritt braust der Sachsen-Verteidiger heran, um das Unheil abzuwehren. (Schirner — M.)

Handel und Industrie

Rusweis der Reichsbank

Berlin, 3. März. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 29. Februar 1936 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 572,4 Mill. auf 4 804,7 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 503,9 Mill. auf 4 025,7 Mill. RM., an Lombardforderungen um 27,9 Mill. auf 72,4 Mill. RM., an Reichsschatzwechseln um 41,3 Mill. auf 43,3 Mill. RM. zugenommen, diejenigen an deckungsfähigen Wertpapieren dagegen um 0,5 Mill. auf 348,5 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren um 0,2 Mill. RM. auf 314,8 Mill. RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 437,7 Mill. RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 420,2 Mill. auf 4 176,7 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 17,5 Mill. auf 399,1 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 112,2 Mill. auf 1 534,0 Mill. RM. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 9,8 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 7,0 Mill. RM. neu ausgeprägter und 2,2 Mill. RM. wieder eingezogener auf 153,4 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 652,5 Mill. RM. eine Zunahme um 10,1 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind durch Abgaben für Zwecke der Volksernährung um rund 1,9 Mill. RM. auf 77,1 Mill. RM. zurückgegangen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Abnahme um rund 1,9 Mill. RM. auf 71,7 Mill. RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um 47 000 RM. auf 5,4 Mill. RM. Von den Abrechnungsstellen wurden im Februar abgerechnet 3,45 Mill. St. mit 4 577 Mill. RM. Die Giroumsätze betrugen in Einnahme und Ausgabe 4,24 Mill. St. mit 56 489 Mill. RM.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 3. März. (Amtlich.) Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 51,25; Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 144; dgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98 bis 99 Prozent, 269 RM. für 100 kg; Silber in Barren, ca. 1000 fein, 36,50—39,50 RM. per Kilo.

Warenmärkte

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Köln

(100 Klgr. Frachtlage Köln, wenn nichts anderes vermerkt)

Köln, 3. März. Weizen, rhein. 76/77 kg, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation W XIX 21,40, W XVI 21,00, Handelspreis Frachtlage Köln 21,80, Futterweizen 21,80; Roggen, rhein. 72/73 kg, Preis für den Landwirt ab Erz.-Station R XVIII 17,70, R XV 17,30, R XIV 17,20, R XIII 17,10; Handelspreis Frachtlage Köln 18,10; Futterroggen 18,10, Futterhafer, rhein., Preis für den Landwirt ab Erz.-Stat. 48/49 kg, H XIII 16,80, H XIV 17,00, H XVI 17,20, H XVIII 17,30, H XIX 17,50; Futtergerste, 61/62 kg, Preis für den Landwirt ab Erz.-Station G XII 18,10, G XI 17,90, G XIV 18,40, Station G XII 17,90, G XI 17,70, G XIV 18,20, Industriegerste 21,50—21,75 RM. — Die nachfolgenden Notierungen für Weizen- und Roggenmehl sowie Roggenschrot verstehen sich gemäß Anordnung der Wirtsch. Vereinig. bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation zuzügl. 0,50 RM Frachtausgleich. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20% Austauschweizen 3,00 RM höher die 100 kg; mit einer Beimischung von 10% 1,50 RM höher die 100 kg. Auf- und Abschläge gemäß Anordnung der W. V. Weizenmehl, inl., Grundtype 790, für W XIX 28,60 und W XVI 28,60. Deutscher Weichweizengrieß (Mühlenpreis einschließlich Frachtausgleich 35,10; Roggenmehl einschließlich Frachtausgleich) 35.—; Roggenmehl inl. Grundtype 997, für Preisgeb. R XVIII 23,15, R XV 22,95, R XIV 22,85, R XIII 22,75; Roggenschrot, inl., Grundtype 1800, für das Preisgebiet H XVIII 19,65, H XV 19,45, R XIV 19,35, R XIII 18,75; Weizenkleie, Grundpreis 12,15, Handelspreis 12,50; Weizengrießkleie (Vollmehl) 13,65—14,05; Weizennachmehle 16,25—17,25; Roggenkleie, Grundpreis 10,80, Handelspreis 11,15; Roggengrießkleie (Vollmehl), Handelspreis ab Mühle 13,80—14,20; Trockenschnitzel ab Fabrik 9,04; Zuckerschnitzel ab Fabrik 10,65; Wiesenheu, lose, 7,20—8,00; Luzernekleeheu 8,40—8,80; Roggenstroh, gepreßt, ab rhein. Station 2,60—2,80; Weizenstroh, gepreßt, ab rhein. Station 2,60—2,80; Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt, ab rhein. Station 2,40—2,60. — Stimmungsbericht: Weizen war genug angeboten, fand aber nur vereinzelt Aufnahme. Roggen war gesucht. Die kleinen Mengen, die an den Markt kamen, wurden schlank aufgenommen. Futterhafer und Futtergerste fehlten. Auch in Industriehafer und Industriegerste lag kein Angebot vor, nachdem die Ausgabe von Freigabescheinen mit dem 1. März aufgehört hat. Das Mehlgeschäft war ruhig. In Mühlenabfällen war Kleie mehr gefragt, während bei Vollmehl und besonders bei Nachmehl das Geschäft schwierig war.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt

Altenessen, 3. März. Auftrieb: Ferkel 900, Läuferschweine 366, zusammen 1266. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 15 RM., 6—8 Wochen alte 16 bis 21 RM., 8—12 Wochen alte 21 bis 28 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 28 bis 33 RM., 4—6 Monate alte 33 bis 50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: mittel.

Schlachtviehmarkt in Hamburg

Hamburg, 3. März. (Amtlich.) Auftrieb: Kälber 1183 und 68 B-Tiere, Schweine 8135 und 209 B-Tiere. Marktverlauf: Kälber flott, Schweine zugeteilt. Es kosteten: Kälber: Doppellender bester Mast 90—110, beste Mast- und Saugkälber 80—88, mittlere Mast- und Saugkälber 52—59, geringere Saugkälber 42—51, geringe Kälber 25—41; Schweine: fette Speckschweine 55, vollfleischige Schweine 54, vollfleischige Schweine von etwa 240 bis etwa 300 Pfund Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 51, vollfleischige Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 49, fette Specksauen 53, andere Sauen 49. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	3. März Geld	3. März Brief	2. März Geld	2. März Brief
Argent. (Buen.-Air.)	0,68	0,682	0,678	0,682
Belg. (Brüss. u. Antw.)	41,92	42,00	41,92	42,00
Dänem. (Kopenhag.)	54,77	54,87	54,77	54,87
Danzig (Danzig)	46,80	46,9	46,80	46,90
England (London)	12,285	12,29	12,265	12,295
Frankreich (Paris)	16,415	16,455	16,415	16,455
Holland (Amsterdam und Rotterdam)	169,86	169,20	168,88	169,22
Italien (Rom u. Mail.)	9,76	19,80	9,78	19,80
Jugoslaw. (Belgrad, Zagr.)	5,65	5,666	5,654	5,666

	3. März Geld	3. März Brief	3. März Geld	3. März Brief
Norwegen (Oslo)	61,64	61,76	61,64	61,76
Oesterreich (Wien)	48,95	49,05	48,95	49,05
Schweden (Stockh.)	63,24	63,36	63,24	63,36
Schweiz (Zürich, Basel, Bern)	81,24	81,40	81,32	81,38
Spanien (Madr., Barcel.)	34,02	34,08	34,02	34,08
Tschechoslow. (Prag)	10,265	10,315	10,295	10,315
Ver. St. v. Amerika (New York)	2,458	2,462	2,458	2,462

Berliner Börsenkurse vom 3. März 1936

	3.	2.		3.	2.		3.	2.
Anleihen:			Ges. f. el. Unt.	128⅜	129.-	Westeregeln	121⅛	122.-
D. R.-Anl. 27	100⅜	100⅜	Goedh. Gebr.	110¼	109.—	Westdtsch. Kaufhof	31½	31½
D. R.-Anl. v. 29	—.—	—.—	Goldschmidt	105½	106⅞	West.-Draht Hamm	126¼	.—
Banken:			Harpener Berg	111¼	111.—	**Westfälische Landesbankanl.:**		
Com.- u. Privat-Bk.	92⅜	92⅝	Hoesch-Eisen-Köln-Neuessen	90¼	91.—	6% Prov. Feing. 25	94.—	94.—
Dtsch. Bk. u. Diskt.	93.	93.	Kali Aschersleben	128¼	—.	6% dto. 26	93¾	94.—
Dresdner Bank	93.	93.—	Klöcknerw.	85 —	85½	6% dto. 27 R. I	94.—	94.—
Reichsbank	186½	187¼	Köln Gas u. Elek.	78.—	78.—	6% Komm. Obl. 28/29 2—3	93.	93.—
Rh.-Westf. Boden-Cred.	122½	123.—	W. Krefft	—.—	79½	6% dto. 30 R. 3	93.—	93.—
Verkehrswerte:			Kromschröder G.	—.—	—.—	6% Goldpfdbr. R. 1	93.—	95½
Reichsbahn V.-A.	123⅛	123⅛	Kronprinz Metall	149½	148.—	Westf. Provinzial-anleihe-Auslosg.	110 —	110.—
Hapag	16½	16¾	Küppersbusch	118⅞	—.—	**Festverzinsliche Werte:**		
Nordd. Lloyd	18½	18⅝	Lahmeyer		128⅞	6% Preuß. Ld.-Bk. anstalt R. 19	97.	97.—
Brauereien:			Mannesm.-Röhren	83¾	84½	6% dto. 4	97.—	97.—
Dortm. Aktien	—.	167¾	Mansfeld	132.-	132.—	6% dto. 11	97.	97.—
Dortm. Ritter	96½	97 —	Maschb.-Untern.	83½	83⅞	6% dto. 13/15	97.—	97.—
Dortm. Union	198.—	—.—	Mülh. Bergw.	—	134.—	6% dto. 21	97.—	97.—
Schlegel-Scharp	—	—.	Phönix Bergw.	— —	—.—	6% dto. Komm. 20	94¾	94¾
Wicküler-Küpper	—	141.—	Rhein. Braunk.	222½	218⅝	6% dto. 16	94¾	94¾
Sonstiges:			Rh. Elektrizität	126¼	125.—	6% dto. 6	94¾	94¾
Aku	50½	—.	Rhein-Spiegel	—.	88⅜	6% dto. 8	95	95.—
A. E. G.	97.	97⅝	Rhein-Stahl	115½	116⅝	6% Pr. Centr.-Bod. u. Pfdbr. Fr. 1	96.	96.—
Bemberg i. P.	94¼	94.—	Rhein.-Westf. Elektr.	127½	127⅞	5% dto. Komm.-Obl. 1	94.	—.—
Chem. Ind. Gelsenk.	—.	—.	Rhein-West. Kalk	117½	117½	Durchschnittsk. d. Steuergutscheine	108⅛	108.—
Cont. Cautsch.	84¾	82½	Roddergrube	—.—	—.—			
Daimler Mot.	99 —	99⅞	Salzdetfurth	—.—	—.—			
Dtsch. Erdöl	110⅛	110⅛	Schött. Herm.	—.—	—.—			
El. Licht u. Kraft	134½	33⅝	Schwelm-Eisen	—.—	—.—			
Eschw. Bergw.	290	290.-	Siemens u. Halske	170.	168¼			
I.-G.-Farbenind.	151,5	151¾	Stolb. Zinkh.	75¼	75½			
Felten-Guillaume	113	114.—	Stollwerck	95 —	96½			
Friedrichshütte		94.—	Westdtsch. Kaufh.	—.—	—.—			
Gebhard & Co.			Ver. D. Nickel	141¼	141½			
Gelsenk. Bergw.			Ver. Glanzst. Elbf.	138.—	—.—			
			Ver. Stahlwerke	84.	84⅝			
			Warstein Gruben	85½	85			
			Wasserw. Gelsenk.	— —	—.—			

— + bedeutet ohne Angebot und Nachfrage.

Der Frankfurter Weltflughafen

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Indienststellung des größten und modernsten deutschen Flughafens, der dadurch, daß er auch gleichzeitig der Ausgangspunkt der Zeppelinfahrten nach Süd- und Nordamerika ist, Frankfurt in den Mittelpunkt des Ueberseeverkehrs stellt. Die Voraussetzungen dafür sind die vom Frankfurter Flughafen ausstrahlenden ausgezeichneten Verbindungen nach allen Teilen Deutschlands, so daß der Zubringerverkehr sich reibungslos und ohne besondere Schwierigkeiten abwickeln wird. Ganz dicht an der Autobahn gelegen, ist er leicht zu erreichen, es sind aber noch andere Autostraßen im Bau, die eine direkte Verbindung nach Köln und Holland, nach Saarbrücken und Frankreich, über Aschaffenburg—Würzburg—Passau nach Wien und Ungarn herstellen. In der ersten Zeit wird die Einfahrt nach Frankfurt für den Autoverkehr sich noch über die Alte Mainzer Straße abwickeln müssen, wenn aber erst die Verbindungsstrecke nach der Autobahn fertiggestellt ist, wird die Einfahrt nach Frankfurt über die Autobahn und über den Main bis zu der Autoumgehungsstraße nach Wiesbaden durchgeführt, so daß dann der Autoverkehr über die Bismarckallee und die Festhalle nach Frankfurt erfolgen kann, wodurch eine repräsentative Einfahrt geschaffen wird, die der Bedeutung Frankfurts würdig ist.

Der Flughafen selbst ist vollkommen getrennt in den Zeppelinhafen und den Flughafen für Flugzeuge. Beide Häfen zusammen haben eine Fläche von fast 1200 Morgen. Und, das darf wohl im voraus erwähnt werden, die allergrößte Schwierigkeit bestand in der Herstellung eines genügend festen Rasens. Wider Erwarten ist diese Aufgabe glänzend gelöst worden. Der Rasen hat sich ausgezeichnet entwickelt und genügt schon heute allen Ansprüchen. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist hier Großes geleistet worden. Wenn man bedenkt, daß erst am 1. Januar 1934 der Spatenstich vorgenommen wurde und jetzt nach knapp 1¼ Jahren das Werk schon vor seiner Vollendung steht, so muß man wohl sagen, daß man der Leitung und den Arbeitern alle Hochachtung zollen kann.

Die Einrichtungen

Noch umfangreicher als die Arbeiten über der Erde sind die unterirdischen. Da mußten zunächst zwei Tiefbrunnen gegraben werden, die zur Beschaffung des gesamten Wasserverbrauches des Hafens dienen, in der Hauptsache für die auf dem Rollfeld eingebauten Beregnungsanlagen mit einer Stundenleistung von 100 cbm. Außerdem durchziehen das riesengroße Gelände Kabel aller Art nach allen Richtungen, die die notwendige Kraft, das Licht usw. spenden.

Die Befeuerung für die Flugsicherung besteht aus 48 Hindernisleuchten, 35 Umrandungsfeuern, das Ansteuerungsfeuer, den Landebahnleuchten und einer Unmasse von Sturmlaternen. Die Leuchten geben einen Lichtkegel von etwa 300 Meter Breite und 800 Meter Länge. Dann gibt es noch Windrichtungsanzeiger, ein umfangreiches Telephonnetz mit 15 Amtsanschlüssen und 80 Nebenstellen, die Anlagen für den Peildienst und vor allen Dingen auch die umfangreichen Einrichtungen für den Wetterdienst.

Der Luftschiffhafen

Den Kernpunkt der ganzen Anlage bildet die große Luftschiffhalle, die mit einer Länge von 275 Meter, einer Höhe von 51 Meter und einer Breite von 52 Meter die größte Luftschiffhalle der Welt darstellt. An beiden Hallenenden ist je ein Torpaar mit elektrischem Antrieb vorhanden; die Tore können selbst bei größtem Winddruck in etwa 5 bis 6 Minuten geöffnet werden. Zur Belichtung der Halle sind Fenster von 3500 qm Fläche und Dachoberlichter von 2000 qm Fläche vorhanden. Bei der außerordentlichen Größe des neuen Luftschiffes LZ. 129 mußten auch ganz besondere Vorkehrungen für die sichere Landung und den Start dieses Riesenschiffes getroffen werden. Vor der Halle sind Ausfahrtgleise angeordnet, in deren Mittelpunkt ein großer, fahrbarer Ankermast befestigt ist.

An diesen Ankermast wird das Luftschiff angebunden und dann auf einem Heckwagen, der auf dem Gleis läuft, festgemacht. Auf diese Weise ist es möglich, das Luftschiff bei jeder beliebigen Windrichtung festzulegen; durch eine besondere Heckaufholwinde wird dann der Heckwagen mit dem Luftschiff in die Richtung der Hallenachse gebracht und so, an seinen beiden Enden festgehalten, sicher in die Halle eingefahren. Die Stahlkonstruktion der Halle wiegt 2600 To.

Das Wasserstoffgas für die Füllung der Schiffe wird von der J. G. Farbenindustrie auf einer 13 Klm. langen Leitung auf den Platz geführt, dort wird es in einer besonderen Anlage komprimiert und dann in Flaschen gefüllt.

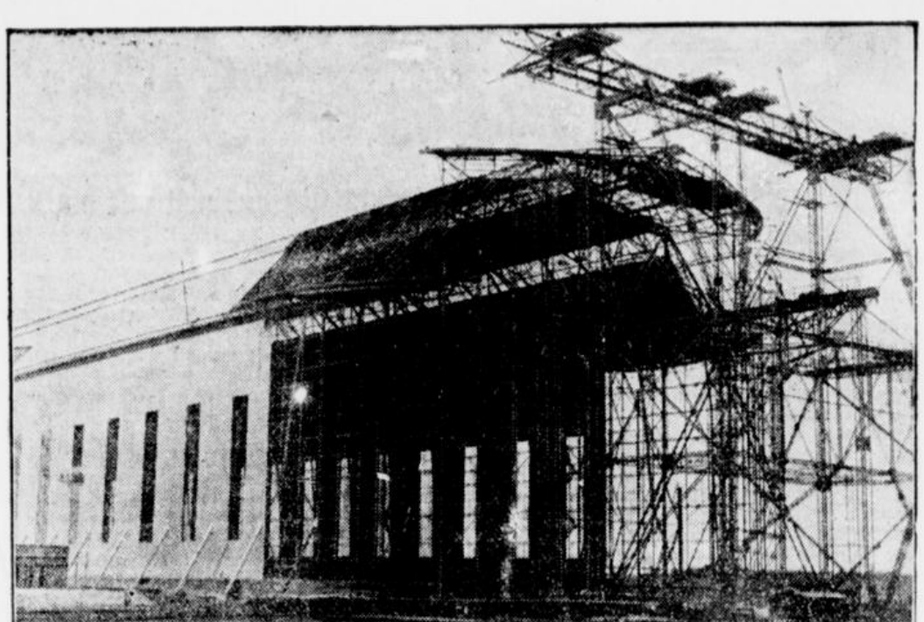
Der Flughafen

Auch im Flughafen sind die unterirdischen Anlagen von großer Bedeutung. Zunächst liegen da 15 Klm. Kabelleitung, dann gibt es ein unterirdisches Pumpenhaus zur Versorgung der sieben Haupttankstellen und vier große unterirdische Tanks mit je 30000 Liter Inhalt. Vor dem Verwaltungsgebäude ist ein Platz von 20000 qm mit Platten belegt.

Die Gebäudeanlage ist außerordentlich wirkungsvoll gestaltet. Sämtliche Bauten reihen sich längs der Nordseite des Flughafens an den Wald anlehnend nebeneinander auf, sodaß für das Auge eine wirkungsvolle Ansicht geschaffen ist. Da ist zunächst die Flugzeughalle, die 66 mal 32 Meter groß ist und in ihrer nüchternen Bauart oder gerade deswegen sehr vorteilhaft sich von dem dunklen Wald abhebt. Daran schließen sich zahlreiche Garagen an, die wieder die Verbindung mit dem Hauptverwaltungsgebäude herstellen. In diesem befindet sich die Bahnhofshalle, Postverwaltung, Gepäckabfertigung und Zollverwaltung, Räume für die Lufthansa usw. Im östlichen Teil liegen Erfrischungs- und Warteraum. Gekrönt wird dieser Bau von einem Turm für die Wetterbeobachtung. An diesem Verwaltungsbau wird sich dann der Cafégarten anschließen, der für 2000 Personen Platz bieten soll.

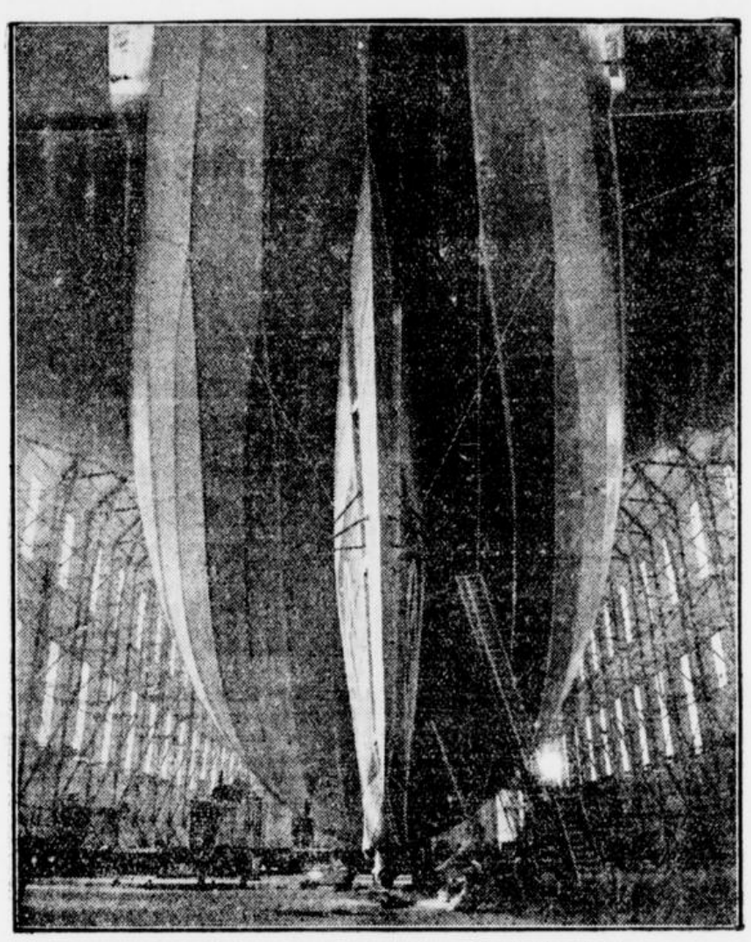
Schon Ende März sollen die ersten Versuchsfahrten des neuen Luftschiffes unternommen werden. Mit ihm zusammen wird „Graf Zeppelin" einen ausgedehnten Ueberseefahrplan durchführen. L. Z. 130, der schon auf Stapel gelegt wird, soll nach seiner Fertigstellung den alten treuen Veteran „Graf Zeppelin" ersetzen, der dann wohl für Flüge von geringerer Ausdehnung, vielleicht für Vergnügungsfahrten innerhalb des Landes, zur Verfügung steht.

Mögen die neuen Luftschiffe der Welt zeigen, was deutsche Schaffenskraft zu leisten vermag, und möge ihnen ein gleich günstiger Stern zur Seite stehen wie dem stolzen „Graf Zeppelin".



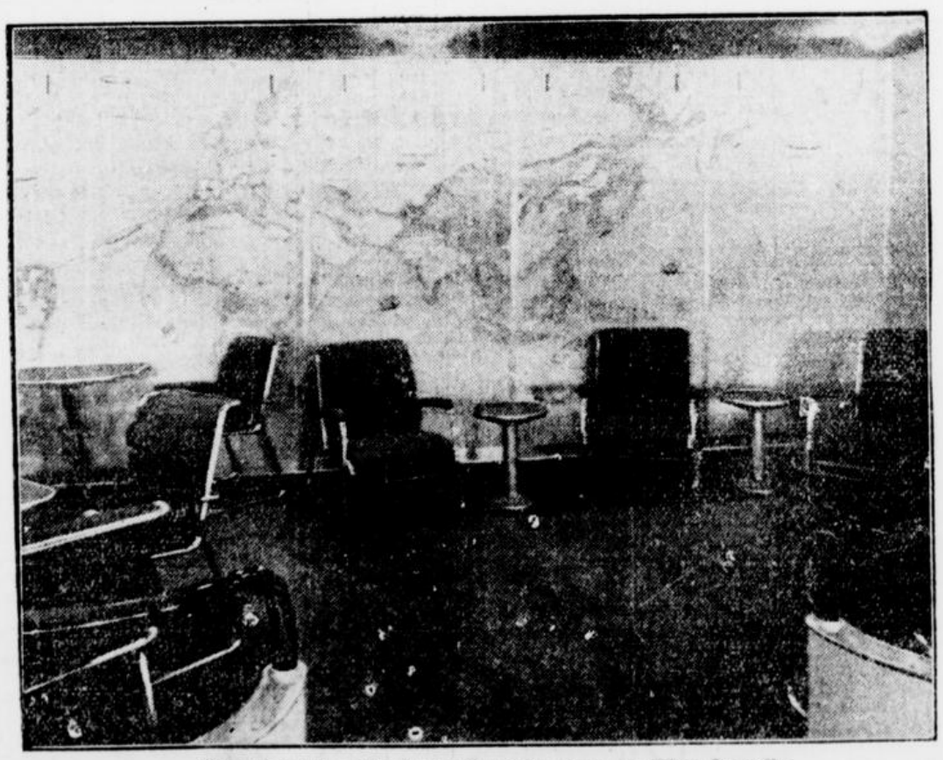
Der größte europäische Luftschiffhafen Rhein-Main vor der Vollendung

Unser Bild zeigt die neue Luftschiffhalle bei Frankfurt am Main, die die größte Luftschiffhalle der Welt ist und von der aus der Luftschiffverkehr nach Amerika seinen Ausgang nimmt. (Scherl — M.)



„L. Z. 129", der neue deutsche Zeppelin, fertiggestellt

In Friedrichshafen ist nunmehr das neue deutsche Zeppelinluftschiff „L. Z. 129" vollendet worden. Diese Aufnahme wurde bei der ersten Besichtigung des riesigen Luftschiffes durch die Presse gemacht. Sie zeigt das Heck und veranschaulicht die gewaltigen Ausmaße des Zeppelins. (Hoffmann — M.)



Bequeme und große Innenräume im neuen deutschen Zeppelin

Die Inneneinrichtung des soeben fertiggestellten Zeppelins „L. Z. 129" trägt auch den modernsten und großzügigsten Ansprüchen Rechnung. Dieser geräumige Innenraum gibt einen Begriff davon, wie bequem die Reisenden in Zukunft über den Atlantik hinwegfliegen können. (Scherl — M.)

Glückspilz im Steckkissen

Auf einem Ozeanriesen geboren

Die Glücksgöttin ist launisch. Manchen läßt sie ein ganzes Leben lang vergeblich hoffen, Anderen dagegen legt sie es schon bei der Geburt in die Windeln. Zu letzteren gehört ein Auswandererkind von ungarischen Eltern, das kürzlich bei der Ueberfahrt von Buenos Aires nach Genua auf dem italienischen Ozeandampfer „Augustus" auf die Welt gekommen ist.

Die Mutter des kleinen Erdenbürgers ist die Witwe eines biederen ungarischen Landwirts, der vor 20 Jahren seine Heimat verließ, um drüben in Südamerika sein Glück zu versuchen. Aber trotz allen Fleißes hat es Johann Barabas — so hieß der Mann — drüben auch nicht zu Reichtum gebracht. Dagegen holte er sich in dem ungesunden Klima im Innern Argentiniens eine schwere Krankheit, der er dann Ende vergangenen Jahres plötzlich erlag. Seiner Frau blieb nichts anderes übrig, als in die alte Heimat zurückzukehren. Nicht einmal zu der Rückfahrtskarte reichten die paar Spargroschen, so daß die Frau, die ein Kind unter dem Herzen trug, wohl bitterster Not ausgesetzt gewesen wäre, wenn nicht ihre in Ungarn lebende Schwester durch den Verkauf ihres kleinen Häuschens die Schiffskarte erstanden hätte.

Auf den Namen des Königs von Italien getauft

Mitten auf dem Ozean kam die ungarische Auswandererfrau nieder. Das ganze Schiff hat dieses freudige Ereignis mit der Mutter geteilt. Sie waren alle stolz über die Ankunft dieses jungen Erdenbürgers, und der Kapitän des Dampfers ließ es sich nicht nehmen, persönlich die Taufe des Kindes vorzunehmen. Der Kleine wurde auf den Namen des Königs von Italien „Viktor Emanuel" getauft, wovon übrigens den italienischen Behörden gleich nach dem Taufakt Kenntnis gegeben wurde.

Die Sorge der Passagiere um Mutter und Kind war rührend. Man veranstaltete eine Sammlung, die in ganz kurzer Zeit über 20000 Lire einbrachte. Dieser Betrag wurde der glücklichen Mutter übergeben, die damit plötzlich aller materiellen Sorgen enthoben war. Aber Fortuna meinte es mit dem kleinen Auswandererkind noch besser. Kurze Zeit nachdem Frau Barabas mit ihrem Kind in der ungarischen Heimat angelangt war, erhielt sie durch den italienischen Konsul in Budapest die Mitteilung, daß der italienische Staat für ihren Sohn bei der Italienischen Nationalbank einen Betrag von 65000 Lire deponiert habe. Davon sollten die Kosten der Erziehung des Knaben bestritten werden.

Als Schiffsjunge vorgemerkt

Außerdem wurde bestimmt, daß dieses Kind ungarischer Auswanderer den verbleibenden Restbetrag des Vermögens vom Tage seiner Großjährigkeit an jederzeit beheben könne. Selbstverständlich wollte auch die Gesellschaft, der der Dampfer „Augustus" gehört, an Großzügigkeit nicht zurückstehen. Mutter und Kind haben die Erlaubnis erhalten, den Dampfer „Augustus" so oft zu benutzen, wie es ihnen Freude macht, selbstverständlich ohne dafür bezahlen zu müssen. Zugleich wurde die Mutter des Glückspilzes im Steckkissen dahin verständigt, daß die Genueser Schiffahrtsgesellschaft den kleinen Viktor Emanuel von seinem 12. Lebensjahr an jederzeit gern als Schiffsjungen in Dienst zu nehmen bereit sei, wenn der Junge später einmal Lust und Liebe zum Seemannsberuf haben sollte.

Der kleine Viktor Emanuel Barabas dürfte jedenfalls bereits heute für alle Zukunft ausgesorgt haben.

Kulturwarte für das deutsche Handwerk

ndz. **Berlin,** 3. März. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat im Interesse einer planmäßigen Arbeit an der Erneuerung und Wiederbelebung der Handwerkskultur Richtlinien aufgestellt, die durch Beeinflussung der Erzeugung handwerklichen Kulturguts, Gestaltung des handwerklichen Brauchtums und Erziehung der Verbraucher zum richtigen Verständnis für handwerkliche Wertarbeit dem kulturellen Aufbau dienen sollen. Der Erfüllung der Aufgaben zur Hebung der Handwerkskultur dient die Kulturabteilung des deutschen Handwerksinstituts beim Reichsstand des deutschen Handwerks, als deren Leiter Dr. Riemer bestellt worden ist. Außerdem soll in jeder Innung des deutschen Handwerks ein Kulturwart ernannt werden und in jedem Landeshandwerksmeisterbezirk ein Landeskulturwart, für jeden Reichsinnungsverband aber ein Kulturgutachter. Zusammen mit der Reichsstelle sollen so die Gliederungen eine neue kulturgetragene handwerkliche Blütezeit im 20. Jahrhundert vorbereiten und damit auch dem Handwerk den „goldenen Boden" wiedergeben.

Im einzelnen ist u. a. vorgesehen, daß überlieferte Techniken, die im Aussterben begriffen sind, wenigstens durch Muster und Bild der Nachwelt erhalten bleiben. Zu diesem Zwecke werden seltener gewordene Betriebe aussterbender Handwerkszweige besucht werden. Die letzten Meister dieser Handwerke sollen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten nicht mit ins Grab nehmen. Bei der Brauchtumspflege denkt man u. a. an die Schaffung von Meisterkammern, kulturell-traditionelle Ausgestaltung von Gesellen- und Meisterbriefen. Kulturgetragene Wertarbeit des Handwerks sollen auch alle die Gebrauchsgegenstände sein, die außer mit dem zu erstrebenden Gütezeichen noch mit Eignerzeichen versehen werden können, z. B. Truhen, Familienschränke, Kinderwiegen usw.

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

20. Ziehungstag — 2. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 22953 102236
4 Gewinne zu 3000 M. 259600 330721
18 Gewinne zu 2000 M. 62689 64090 212932
280918 289337 298353 314251 346319 353614
56 Gewinne zu 1000 M. 24113 24515 27865 42235
64978 82938 117306 120539 128824 143324
143385 146958 153873 156326 157261 189395
191196 219752 254758 257250 272003 279670
301814 312330 332423 354063 355676 392493
78 Gewinne zu 500 M. 10942 21471 35030 40196
52573 66867 69324 76300 87717 88692 103108
133094 150599 157934 165139 166258 177230
176768 187950 196751 205944 212859 216326
223008 225753 225973 226152 244172 265356
271385 273765 280670 325174 329499 340537
353482 385619 393243 398695
398 Gewinne zu 300 M. 1557 3071 4061 15485
16486 16558 16936 21035 21071 22661 25669
25980 30744 30796 31184 32585 32733 33214
33761 35596 37487 37748 43320 44426 45474
52241 53348 54946 59236 60882 61326 63007
64197 64876 65395 69750 70536 72478 73489
74003 74469 74687 76158 78234 78381 79027
83730 84642 89842 92180 94318 94535 94876
98144 103668 105335 109219 110654 118479
121608 125134 125670 128173 129142 132541
136700 137651 138370 140605 144521 147673
148089 149173 149221 149798 150274 152232
152778 152823 154603 154800 157179 158582
162297 163072 163076 164962 174148 176501
177425 180495 182433 182498 183681 184655
187449 194942 196017 196593 196847 199931
202692 205774 207675 209075 210102 210114
210266 217363 220601 221996 228945 231728
236398 240495 241375 243231 244923 245811
246625 248602 248617 253602 262911 264823
265866 268660 269077 278811 279650 279706
283976 284201 284310 290604 290785 291009
291598 294083 294661 296231 296367 297161
297311 297384 298924 299507 300424 302471
308524 312887 316019 316492 317672 317801
319306 323767 324136 326409 327065 327173
327935 333354 334130 334429 337333 338473
339267 339915 340900 347390 347691 347831
349795 350897 353275 353610 354583 357778
358923 359278 359295 360093 361114 361462
361878 365655 368356 374153 376004 381105
382273 387943 393357 393918 395544 395929
396935 398785

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 23071 318408
10 Gewinne zu 3000 M. 156787 200328 218073
384449 394161
20 Gewinne zu 2000 M. 153996 163324 190309
213950 221103 227381 253636 264891 310255
384874
80 Gewinne zu 1000 M. 993 10240 13692 16312
16054 24166 26564 27926 38763 65453 68606
73658 102393 107273 110726 127571 135859
166303 166640 177736 180814 181816 189738
190897 196731 221850 223215 272520 272997
275968 290606 305019 307136 311143 328509
332442 339652 363123 390295 392612
78 Gewinne zu 500 M. 2460 10691 10699 18756
29044 54737 62825 80891 103063 108575 124281
126253 130577 135946 140265 156224 161226
171387 173426 210138 218285 221127 225666
242884 269909 270638 272809 288377 289859
303226 338810 341593 357174 369959 374576
375796 383673 384764 394771
322 Gewinne zu 300 M. 378 5883 6132 13728
18489 24006 27930 33048 35415 36202 36289
38706 40572 40703 41575 42262 45116 53490
54269 57395 61052 63817 63903 64801 68454
72937 75245 76721 77965 79270 81567 84075
84392 84680 86534 93952 98388 99370 101586
101647 102361 105615 107695 108137 109040
109724 111511 111959 115969 116066 118295
122573 122944 124992 132711 135848 136916
139533 140567 140634 141284 141935 142170
145555 145782 146399 150014 156204 165099
166314 166843 167695 169214 172116 175590
174754 181185 185439 186919 187958 191600
192455 193499 194291 197089 198676 203893
204291 205865 206025 212672 216047 220371
222886 223334 224051 226121 229935 230175
232364 240208 240807 241013 241132 255468
259155 259221 260073 262923 264513 265562
267201 269851 272733 273631 274279 278724
280999 284718 289336 290532 296103 298995
300301 311814 316903 317050 318814 323205
323914 325468 326463 329082 337529 338530
338899 338938 342564 342776 350682 356969
357483 357517 358145 359428 360040 360279
361372 363120 363315 363940 366642 370114
370578 375048 375512 379847 385946 386466
394175 394729

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 42 zu je 10000, 76 zu je 5000, 130 zu je 3000, 324 zu je 2000, 912 zu je 1000, 1636 zu je 500, 6014 zu je 300 Mk.

Staatsfeinde ausgebürgert

dnb. **Berlin,** 3. März. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick hat auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 480) im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen folgende Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht der Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben:

1. Paul Bekker, Musikschriftsteller, jüdischer Abstammung, zuletzt Intendant des Staatstheaters in Wiesbaden. Nach der nationalsozialistischen Erhebung wurde er Mitarbeiter an der Pariser Emigrantenpresse. Er streut die niedrigsten Verdächtigungen gegen das künstlerische Wollen Deutschlands und seine führenden Männer aus.

2. Wilhelm Ohmara, war früher Kommunist und flüchtete nach Unterschlagungen nach dem Memelgebiet. Er lieferte der deutschfeindlichen litauischen Hetzzeitung „Ostsee-Beobachter" einen Bericht über die Zustände in Deutschland, der ein völlig falsches Bild von der Entwicklung der Arbeiterorganisationen in Deutschland gab.

3. Kurt Doberer, Ingenieur und Journalist, emigrierte 1934 nach der Tschechoslowakei und stellte sich dort in die Front der Emigrantenhetze gegen Deutschland. Seine gehässigen Gedichte und Artikel erschienen in den berüchtigten Prager Emigrantenblättern.

4. Emil Oskar Edel, Schriftsteller, früher Landtagsabgeordneter. Nach seiner Abwanderung nahm er sofort mit emigrierten Reichsbannerfunktionären in der Tschechoslowakei Verbindung auf und beteiligte sich an der Gründung einer deutschfeindlichen Zeitschrift. Als Funktionär des nach Prag emigrierten Vorstandes der ehemaligen SPD. betätigt er sich führend bei der Hetze gegen das Reich.

5. Hans Finsterbusch, ehemaliger SPD-Redakteur und Dresdener Stadtverordneter, gehört in der Tschechoslowakei zum Kreise der führenden Emigranten und treibt von dort aus als Propagandist Landesverrat gegen Deutschland. Er ist an der Herausgabe eines Prager Hetzblattes maßgeblich beteiligt und Verfasser zahlreicher Hetzartikel.

6. Ernst Friedrich, Schauspieler und Buchdrucker, langjähriger Kommunist, vielfach, u. a. wegen Vorbereitung zum Hochverrat, vorbestraft. Nach der nationalen Erhebung flüchtete er nach der Tschechoslowakei und betätigte sich als kommunistischer Agitator. Er läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne Deutschland und seine Führer verächtlich zu machen.

7. Erich Goldbaum, jüdischer Zeichner und Journalist, betätigt sich in der Tschechoslowakei als ständiger Mitarbeiter in der Emigrantenpresse. Seine politisch satyrischen Beiträge zeichnen sich durch Skrupellosigkeit und Niedrigkeit der Gesinnung aus.

8. Felix Halle, jüdisch-kommunistischer Schriftsteller, trat in zahlreichen Versammlungen in Rußland als Hetzredner gegen Deutschland hervor. Er richtete hierbei gehässige Angriffe gegen die deutsche Justiz in Deutschland und beteiligte sich besonders an der im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrandprozeß einsetzenden Hetze.

9. Dr. Wolfgang Hallgarten, Schriftsteller, wanderte nach Frankreich aus und ist Mitarbeiter an dem berüchtigten „Pariser Tageblatt". In zahlreichen Artikeln befaßte er sich mit Vorkommnissen innerhalb der deutschen Rüstungsindustrie vor dem Kriege und suchte dem unbefangenen Leser vorzutäuschen, daß Deutschland allein die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges trage und daß das heutige Deutschland einen gleichen Gefahrenherd für den Frieden bilde.

10. Erich Hamburger, jüdischer Schriftsteller, ließ nach seiner Flucht nach Paris in der Emigrantenpresse zahlreiche deutschfeindliche Artikel erscheinen. Als Mitarbeiter an den berüchtigten Zeitschriften „Action" und „Die neue Weltbühne" streut er die niedrigsten Verleumdungen über Deutschland aus.

11. Dr. Hans Hirschfeld, Jude, ehemaliger Ministerialbeamter sowie Pressereferent und Mitglied des Aufsichtsrates der „Deutschen Welle". Er begab sich zunächst nach der Schweiz und war im Sinne deutschfeindlicher Propaganda auf Schweizer Boden tätig. Wegen seiner politischen Betätigung mußte er die Schweiz verlassen und soll sich jetzt in Frankreich aufhalten.

12. Lothar Holland, Schriftleiter, der bereits 1932 nach Rußland auswanderte und als Leiter eines sogenannten deutschen Kultursektors versuchte, kommunistisches Gedankengut unter den Werktätigen deutscher Zunge zu verbreiten; er beteiligte sich führend an der deutschfeindlichen Rundfunkhetze in Rußland.

13. Dr. Fritz Lachmann, jüdischer Schriftsteller, flüchtete nach dem Umschwung nach Riga und war dort Mitarbeiter an dem inzwischen eingegangenen, unter jüdischem Einfluß stehenden „Europa-Ost". Später war er in Ungarn tätig, wo er sein deutschfeindliches Treiben fortsetzte.

14. Wolfgang Langhoff, vor dem Umschwung Regisseur und Schauspieler am Stadttheater in Düsseldorf, verließ nach seiner Entlassung aus der Schutzhaft Deutschland und veröffentlichte in Broschüren und in der Emigrantenpresse Berichte, die eine gemeine Hetze gegen das Reich enthalten.

15. Dr. Botho Laserstein, früher Rechtsanwalt und Notar in Berlin, Jude, trat mit den führenden jüdisch-kommunistischen Kreisen in Paris in Verbindung. In zahlreichen Veröffentlichungen in der Emigrantenpresse zieht er die Verhältnisse in Deutschland in den Schmutz und verbreitet entstellende Darstellungen der wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Sein Buch „Justizmord an Katilina" enthält eine zersetzende Geschichtsbetrachtung, die mit den gemeinsten Angriffen gegen die Reichsregierung verbunden ist.

16. Rosa Levine-Meier, Witwe des in der Münchener Rätezeit standrechtlich erschossenen Kommunistenführers Eugen Levine, ist in Paris als bolschewistische Agentin tätig, die in landesverräterischer Weise die Interessen des Reiches schädigt.

17. Gustav Ludwig May, genannt Hartung, früher Generalintendant im hessischen Landestheater, begab sich in die Schweiz und richtete gehässige Angriffe gegen die Neuordnung des deutschen Theaterwesens, in denen er die künstlerischen Ziele des Reiches in der niedrigsten Weise herabsetzte.

18. Bernhard Menne, früher Redakteur an verschiedenen kommunistischen Zeitungen, tritt in der Tschechoslowakei führend als Hetzer gegen Deutschland auf. Er schreibt Artikel über das nationalsozialistische Deutschland, in denen er Deutschland kriegerischer Absichten verdächtigt und ein völlig entstelltes Bild über die politischen Bestrebungen des Reiches gibt.

19. Hippolit Middecke, kommunistischer Agitator, der wegen seiner staatsfeindlichen Betätigung aus Holland ausgewiesen wurde. Er begab sich nach Rußland, stellte sich in den Dienst der kommunistischen Weltpropaganda und treibt die wüsteste Hetze gegen Deutschland und seine neuen Einrichtungen.

20. Carl Paeschke, ehemaliger sozialdemokratischer Redakteur in Schlesien, wanderte nach der Schweiz aus, wo er falsche Darstellungen über die Verhältnisse in Deutschland verbreitet. Er unterhält rege Beziehungen zu marxistisch-internationalen Organisationen und gehört zu den Emigranten, die in hemmungsloser Hetze gegen Deutschland ihre Aufgaben erblicken.

21. Heinz Pol, jüdischer Schriftsteller, jetzt ständiger Mitarbeiter der nur der Hetze gegen das Reich dienenden Wochenschrift „Die neue Weltbühne" in Prag. Durch seine von blindem Haß gegen das Reich diktierten Machwerke versucht er, den ernsten Aufbauwillen Deutschlands im Auslande zu verdächtigen und herabzusetzen.

22. Ernst Schubmacher, sozialdemokratischer Funktionär und Journalist, wurde aus Holland, wohin er zuerst abwanderte, wegen seiner illegalen Betätigung ausgewiesen und begab sich dann nach Belgien, wo er sich führend als Drahtzieher der marxistischen Wühlarbeit gegen das Reich betätigt.

23. Herbert Stahl (Steel), jüdischer Redakteur, der in amerikanischen Zeitungen die verlogensten Presseangriffe gegen Deutschland richtete und insbesondere bei der jüdischen Boykottbewegung alle übrigen Machwerke dieser Art an Gemeinheit überbot.

24. Erich Wollenberg, Schriftsteller und früher Mitglied der kommunistischen Reichstagsfraktion. Er beteiligte sich führend an der Revolte des November 1918 und stellte sich der Münchener Räteregierung zur Verfügung. Nach Verbüßung der wegen Hochverrats erlittenen Strafe war er Redakteur kommunistischer Zeitungen. Mit leitenden Stellen der ehemaligen kommunistischen Parteiorganisationen versuchte er, den bewaffneten Aufstand im Inlande vorzubereiten. Nach dem Umsturz betätigte er sich in Rußland in Wort und Schrift gegen die Interessen des Reiches.

25. Arnold Zweig, jüdischer Schriftsteller, hat sich in die Front der gehässigsten antideutschen Emigranten gestellt. Seine Hetzartikel veröffentlicht er mit Vorliebe in den Pariser Emigrantenblättern.

Einzelheiten des Weißbuches

Das Weißbuch der englischen Regierung über die Aufrüstungspläne

dnb **London,** 3 März. Das Weißbuch der Regierung Baldwin über die englischen Aufrüstungspläne wurde am Dienstagvormittag veröffentlicht. Es umfaßt 19 Seiten und gliedert sich in 62 Kapitel.

In seinem ersten Teil befaßt es sich mit der Wehrpolitik Englands in den letzten Jahren. Die aufeinander folgenden Regierungen, so heißt es, haben absichtlich die Ausgabe von Geldern für Verteidigungszwecke hinausgeschoben. In der gegenwärtigen Weltlage haben wir tatsächlich keine andere Wahl, als unser Verteidigungswesen zu überprüfen und die notwendigen Mittel bereitzustellen, und zwar sowohl zum Schutze unserer selbst als auch deshalb, um unsere Rolle bei der Erzwingung internationaler Verpflichtungen durch gemeinsames Vorgehen spielen zu können.

Die Regierung hat daher eine ausgedehnte und gründliche Prüfung des gegenwärtigen Standes der Marine, der Armee und der Luftflotte vorgenommen, und die Vorschläge, die sie jetzt macht, stellen nichts anderes dar, als was in den gegenwärtigen Umständen als wesentlich angesehen werden muß.

Die Entwicklung des Konfliktes zwischen Italien und Abessinien wurde von Anfang an vom Völkerbund, der verschiedene Versuche gemacht hat, ihn zu verhindern, mit ernster Besorgnis angesehen. Im Einvernehmen mit anderen Mitgliedern des Völkerbundes scheuten wir keine Mühe, um einen endgültigen Bruch zu verhindern. Aber in der Zwischenzeit entwickelten sich Umstände, die England zwangen, Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer und im Roten Meer zu treffen.

Im August entstand dann eine Lage, bei der wir nicht länger mehr die Möglichkeit eines Zwischenfalles außer acht lassen konnten. Die britische Regierung war der Ansicht, daß der beste Weg zur Verhinderung eines solchen Zwischenfalles eine schnelle Schutzmaßnahme sein würde, insbesondere im Hinblick auf die Verstärkung der italienischen Garnison in Libyen.

Nachdem die Regierung die Empfehlungen des Unterausschusses der Stabschefs über die militärischen Gesichtspunkte der Lage erwogen hatte, beschloß sie, die englischen Flottenstreitkräfte zu verstärken und neue zusammenzustellen und die Verteidigungsmaßnahmen, die Garnisonen und die Luftstreitkräfte in Gibraltar, Malta und Aden sowohl als auch in Aegypten zu vermehren.

Obwohl die britische Regierung unter den durch den italienisch-abessinischen Konflikt geschaffenen Umständen in der Lage war die Vorkehrungen zu treffen, die die Lage erforderte, geriet sie durch den Rückgang in der effektiven Stärke ihrer Rüstungen zur See, zu Lande und in der Luft in Verlegenheit.

Es war lediglich möglich, die Stellung im Mittelmeer und im Roten Meer durch Entblößung anderer Gebiete bis zu einem ernste Gefahren mit sich bringenden Grade zu schützen.

Wichtiger noch als die Umstände irgendeines besonderen Konfliktes ist der Einfluß, den die wachsenden Rüstungen anderer Länder auf unsere Wehrmaßnahmen ausüben. Es ist wesentlich, daß das Verhältnis unserer eigenen bewaffneten Streitkräfte zu denjenigen anderer Großmächte auf einer Höhe gehalten werden muß, die groß genug ist, um uns in die Lage zu versetzen, den Einfluß und die Autorität in internationalen Angelegenheiten auszuüben, die in gleicher Weise erforderlich sind für die Verteidigung der lebenswichtigen britischen Interessen und für die Anwendung einer Politik der kollektiven Sicherheit.

In einem weiteren Kapitel beschäftigt sich das Weißbuch mit den Rüstungen der anderen Länder. Den Anfang macht Deutschland. Der hierauf bezügliche Absatz lautet:

Die deutsche Wiederaufrüstung ist während des ganzen Jahres in einem stetigen, aber schnellen Grad vor sich gegangen. Die Tatsache der Aufrüstung selbst wird nicht verhehlt, und in den Erklärungen der führenden Persönlichkeiten Deutschlands wird hierauf mit Befriedigung Bezug genommen. Aber hinsichtlich der Einzelheiten bestehen noch viele Geheimnisse. Im vergangenen März wurde die Dienstpflicht auf der Grundlage einer einjährigen Dienstzeit allgemein wiederhergestellt, und die Regierung kündigte eine Armee in einer Friedensstärke von 36 Divisionen mit 550 000 Mann an. Der deutsche Kanzler teilte im vergangenen März Sir John Simon mit, daß Deutschland auf Luftgleichheit zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland abziele, vorausgesetzt, daß die Entwicklung der sowjetrussischen Luftflotte nicht eine Ueberprüfung dieser Zahlen notwendig mache. Was seitdem geschehen ist, deutet auf eine fortgesetzte Entwicklung der deutschen Luftstreitkräfte hin.

Das mit der deutschen Regierung am 18. Juni 1935 erzielte Flottenabkommen gehört insofern zu einer anderen Art, als es die Größe der deutschen Flotte auf ein bestimmtes Verhältnis zur Stärke der britischen Flottenstreitkräfte begrenzt. Nichtsdestoweniger ist die neue deutsche Flotte selbst innerhalb dieser Begrenzung ein Zusatz zu den Rüstungen der Welt, der nicht außer acht gelassen werden kann.

Kleine Chronik

Wehrmacht unterstützt die Parteigerichtsbarkeit

Berlin. Der Reichskriegsminister hat bestimmt, daß die Wehrmacht die Parteigerichtsbarkeit zu unterstützen hat. Dabei ist dem Ersuchen von Parteigerichten um protokollarische Vernehmung von Wehrmachtsangehörigen zu entsprechen, ebenso dem Ersuchen um Gestellung von Wehrmachtsangehörigen als Zeugen vor Parteigerichten, soweit dienstliche Belange nicht entgegenstehen. Eine gesetzliche Pflicht, vor Parteigerichten als Zeuge zu erscheinen, bestehe an sich nicht. Die Ersuchen der Parteigerichte sind an die vorgesetzte Dienststelle des betreffenden Wehrmachtsangehörigen zu richten. Auf die Pflicht der Dienstverschwiegenheit in bestimmten Fällen weist der Minister hin.

DAF-Walter dürfen Unterlagen der Vertrauensratswahlen einsehen

Berlin. Der Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, hat laut „Deutscher Arbeits-Korrespondent" folgende Anordnung erlassen: „Die Anordnung des Reichs- und preußischen Arbeitsministers bezüglich der Einsichtnahme in die Unterlagen der Vertrauensratswahlen hat zu Irrtümern Veranlassung gegeben. Es ist selbstverständlich, daß den DAF-Waltern sowie den Betriebswaltern, Ortswaltern usw. die Einsicht in die Unterlagen der Vertrauensratswahlen vor und nach der Wahl zusteht."

Furtwängler dirigiert in Berlin und Newyork

Berlin. Das Berliner Philharmonische Orchester teilt mit: Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler wird wie in diesem Winter auch in der Spielzeit 1936-37 philharmonische Konzerte in Berlin übernehmen, und zwar wird er acht Konzerte und ein Chorkonzert dirigieren. Außerdem ist Furtwängler von November 1936 bis Januar 1937 auf 10 bis 12 Wochen zu einem Gastspiel an das Newyorker Symphonieorchester verpflichtet.

Rudi Rauher, Tante Gudula und der kleine Walter in Rotterdam

Köln. Die deutsche Kolonie in Rotterdam veranstaltete am vergangenen Samstag in den Döle-Sälen einen heiteren Abend, zu dem auch beliebte Darsteller des Frohen Samstagnachmittags des Reichssenders Köln eingeladen waren. Rudi Rauher, Tante Gudula (Antonie Püz-Fricke) und der kleine Walter konnten aus dieser Veranstaltung einen großen Erfolg mit nach Hause bringen. An der Begeisterung, mit der diese drei in Rotterdam aufgenommen wurden, war zu erkennen, welch großer Beliebtheit sich der Frohe Samstagnachmittag auch in Holland, insonderheit aber bei der deutschen Kolonie in Rotterdam erfreut. Auch hier zeigte sich wieder, eine wie starke Brücke der Rundfunk ist und wie er die im Ausland lebenden Deutschen immer wieder in frohen und ernsten Stunden mit dem Vaterland verbindet.

Berlin. Der Werberat der deutschen Wirtschaft wendet sich gegen ein Werbeblatt, das in seiner äußeren Aufmachung einer Brotscheibe gleicht und das von einer Heimsparversicherung herausgegeben wurde. Er bezeichnet eine derartige Werbung als geschmacklos. „Das Brot", so erklärt der Werberat, „ist dem deutschen Volke heilig und deshalb nicht geeignet, einem Versicherungsunternehmen als Werbemittel zu dienen. Durch diesen Mißbrauch wird das Empfinden weiter Volkskreise verletzt."

Kiel. Am Dienstagmittag legte der Kommandant des schwedischen Kreuzers „Gotland", Kapitän zur See Rudberg, am Marine-Ehrenmal in Laboe einen Kranz mit den schwedischen Nationalfarben nieder.



Porzellan-Kaffeegeschirr „Rosemarie" mit Streublumendekor
15teilig für 6 oder 12 Pers. . 6.75 | 30teilig für 12 Personen . 15.75

Zierporzellan



Kuchenteller ca. 28 cm Ø . . 1.- | Gebäckschale ca. 24 cm Ø . . 1.- | Vase ca. 16 cm 1.-



Dose, Porzellan ca. 15 cm Ø . . 1.- | Bocksbeutel Bleikristall, handgeschl. Inh. ca. 1/4 l 2.90 ca. 1/2 l 4.50 | Porzellan-Gedeck 3teilig 1.15



Toilette-Garnitur „Kalli" Kristall, handgeschliffen in versch. Farben, 4teilig 3.90 | Bleikristall-Vase ca. 16 cm hoch 1.-



Bleikristall, handgeschliffen, mit versilbertem Teller
Schale, ca. 18 cm Ø . . . . 6.25 | Teller, ca. 13 cm Ø 2.90



Fleischhacker verzinnt . . 2.90 | Besteck, Alpacca, verchromt, Messer mit rostfreier Klinge, Eßlöffel . -.35, Eßgabel . -.35, Kaffeelöff. -.18, Eßmesser 1.— | Salatbesteck hell Kunsthorn, Perlmutt-Imitation, ca. 24 cm lang . -.50

Vorschläge

für den Frühjahrsbedarf

für Haus und Küche!



Steingut-Schüsselsatz 4teilig komplett 1.25 | Steingut-Milchtöpfe ca. 1/2 Liter Inhalt -.60, ca. 1 Liter Inhalt -.65, ca. 1 1/2 Liter Inhalt -.95 | Steingut-Wasch-Garnitur, 5teilig, mit Goldrd., Becken ca. 36 cm Ø . . 4.90



Springform, Weißblech, mit drei auswechselbaren Böden ca. 26 cm Durchmesser -.75 | Wasser-Kessel, Aluminium, ca. 20 cm Durchmesser . . 1.75, ca. 22 cm Durchmesser . . 2.25



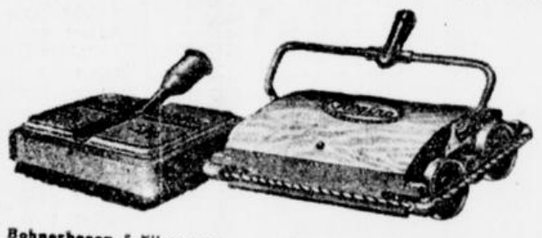
Back-Haube, Aluminium, ca. 26 cm Durchmesser, Deckel mit Schauglas . . 2.90 | Schlosserhammer, mit lackiert Stiel und Stielhülse . . . . -.75 | Kantenzange, aus gutem Werkzeugstahl, ca. 8 Zoll lang . -.50



Papierkorb, farbige Elhaschnur, Holzboden, Höhe ca. 30 cm . . . 1.85 | Klosettbürsten-Garnitur, Buche, weiß, o. elfenb. lack., Rückwd. ca. 50 cm hoch 1.- | Verzinkter Waschkessel, mit Sieb, ca. 42 cm Durchmesser . . . 4.35



Nähkassette Elhaschn. m. farb. Tour, farb. Stoff garn. 1.85 | Eierlöffel Preßstoff in versch. Farb. 6 im Karton -.50



Bohnerbesen, 5 Kilogramm, reine Borsten . . . . . 2.75, ders. Bohnerb. 6 kg schwer 3.25 | Teppichkehrmaschine „Regina" natur lack., mit Gummieck., schw. lack. Bügel, Gummirad 4.75

Herrenbügel Buche lackiert, mit Steg, Breite ca. 42 cm	-.10
Kleiderbügel Buche lackiert, Schultertelle Kunstseideumsponnen	-.25
Geschirrbürste gebleicht Fiber, handeingezogen, 6reihig	-.25
Schrubber Union oder Fiber, handeingezogen, 5reihig	-.35
Rohrklopfer im Sortiment, Herzblatt oder Sonnenform, ca. 80 cm lang	-.65
Roßhaarhandfeger Buche lackiert, handeingezogen, 5reihig	-.65
Roßhaarbesen Buche lackiert, handeingezogen, 7reihig, ca. 28 cm lang	1.50
Wäschesprenger Bakelit, runde Form, Höhe ca. 13 cm	-.35
Brotkorb elfenbeinfarbig lackiert, Hartlack in verschiedenen hübschen Dekoren	-.75
Flötenkessel Aluminium, ca. 3 Liter Inhalt	1.35
Verzinkte Wanne oval, ca. 70 cm ⌀ die gute „ES-EM"-Qualität	3.25
Nachttischlampe Messing verchromt, mit Kartonschirm	1.95
Brotschneidemaschine weiß lackiert, Gußgestell, mit ca. 19 cm Stahlmesser 4.90, ca. 16 cm Stahlmesser	3.45

ALTHOFF

Dortmund

Miele
das leichtlaufende
Markenrad
stets vorrätig bei:
Kaufhaus Kirsch
Münsterstraße 21
Wilhelm Ranslek
Adolf-Hitler-Straße 84

Miet-Verträge
stets vorrätig.
Druckerei Geschw. Schmitz

Möbelkäufer!
Der kürzeste Weg:
Ab Fabrik direkt an Private!
Größte arische Möbelfabrik des Ruhrgebiets bietet an: **Echt eich. Qualitäts-Schlafzimmer** in schwerer, solider Werkmannsarbeit zu äußersten Fabrikpreisen von
RMk. 295.- an
Auch Besichtigung in meinem ca. 1000 qm großen Musterlager in Bochum-Werne, Teimannstraße 5. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Besichtigung jederzeit ohne Kaufzwang.
Möbelfabrik
Friedrich Höltkemeyer
Bochum-Langendreer.
Stockumer Straße 111.
Telefon 716 23.

REICHSSENDER KÖLN

Mittwoch, 4. März

6.00 Choral, anschließend Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten, anschließend Choral, Morgenruf
8.00 Kalenderblatt, anschließend Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.15 Der Nibelungen Fahrt ins Hunnenland
10.45 Kindergarten
11.15 Sendepause
11.50 Hier spricht der Bauer
12.00 Die Werkpause
13.00 Mittagsmeldungen 1 Glückwünsche
13.15 Mittagskonzert
14.00 Mittagsmeldungen 2
14.15 Allerlei von Zwei bis Drei
15.00 Für unsere Kleinen: Piepmatz kommt durch die Welt
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Wir treiben Familienforschung
16.30 Nachmittagskonzert
17.30 Wir standen auf dem königlichen Platz (Jungmädel sehen die Hauptstadt der Bewegung)
18.00 Der bunte Frankfurter Nachmittag
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.15 Stunde der jungen Nation
20.45 Das Winterlager. Das Spiel einer Kameradschaft von Paul Alverdes
21.30 Alte und neue Spielmusik
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.15 Stippvisite
22.30 Nachtmusik und Tanz

Donnerstag, 5. März

6.00 Choral, anschließend Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten, anschließend Choral, Morgenruf
8.00 Kalenderblatt, anschließend Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
8.25 Sendepause
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.15 Uebertragung aus dem Gymnasium Kreuzgasse, Köln: Volksliedsingen
10.45 Sendepause
11.50 Bauer merk auf
12.00 Mittagskonzert
13.00 Mittagsmeldungen 1 Glückwünsche
13.15 Fortsetzung des Konzertes
14.00 Mittagsmeldungen 2
14.15 Allerlei von Zwei bis Drei
15.00 Sendepause
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Wir und die Welt
17.55 Gemüsenotierungen
18.00 Abendkonzert
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 Der Funkspiegel
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.15 Aus Oberhausen: International. Schwimmfest
22.30 Das Schattkästlein
23.10 Spätabendkonzert

Werbt für den Stadtanzeiger

Kinder-wagen
GROSSE AUSWAHL
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a — c
Auf Wunsch Zahlungserleichterung



Freitags und Dienstags treffen die frischen Ladungen la Oldenburger (68
Ferkel und Läuferschweine
in allen Gewichten bis zu 150 Pfund schwer, ein und werden zu billigen Tagespreisen abgegeben. Ständig große Auswahl Lieferung frei Haus. Verkauf täglich ab 9 Uhr morgens. (40
Karl Stock, Recklingh.-Süd,
Hillerheide Heideitr 52. Tel. 4042

Die **Anzeige**
ist der Schlüssel zu Tausenden von Wohnungen, in die der Kaufmann seine Angebote bringen muß, um seinen Umsatz zu steigern

Auto-Fahrschule A. Eichler
Castrop - Rauxel 1, Holzstraße 1
Ausbildung für alle Klassen.

Probieren
geht über Studieren. Also probieren Sie's endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger.

Druck-sachen
für Industrie und Handel
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten
Zirkulare
GESCHW. SCHMITZ
Castrop - Rauxel 1
Fernruf 2151 u. 2152

Schwielen Hornhaut **Hühneraugen**
beseitigt radikal und schmerzlos
Schälkur **EIDECHSE**
Packung 0.50 RM und mit dem Bad 1.— RM
In allen Apotheken und Drogerien

Von **Kirsch** 'ne **Miele** sagte Tante, die was von **Waschmaschinen** kannte
Münsterstraße 21
Ausstellungsraum Münsterstraße 16

Wer Radio hört,
muß eine gute Funkzeitschrift lesen.
Bitte lassen Sie sich einmal ein Probeheft von der Funkzeitschrift „hör mit m r" von Ihrem Boten oder in unserer Geschäftsstelle geben.
Sie werden erstaunt sein, wie reich dieses Heft für 10 Pfennige ausgestattet ist: Neben den übersichtlichen Programmen aller deutschen Sender und aller wichtigen ausländischen Stationen großer Kupfertiefdruckteil, Unterhaltung, Funktechnik u. v. a.